

Kamener Zeitung

Einziges Tagesblatt für Kamen.
Für den Raum der einseitigen 10 Goldpfennige.
Von Inserenten direkt aufgegebenen Anzeigen auf dem Ver-
breitungsgebiet 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen-
a. Wohnungsangelegenheiten 2 Goldpfennige. Kleinanzeigen 50 Goldpfennige.
Reklamationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G.m.b.H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernr. 1.

Vollständig für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinstufig.
Bezugsspreis für den Ab. Monat 2 Goldmark. Falls
wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
hindert sind, hat der Besteller keinen Anspruch auf
Erfüllung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rüch-
staltung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: G. Schultze, Kamen.

Mr. 12 (1. Blatt).

Sonntagabend, den 14. Januar 1928.

56. Jahrgang.

Vor Gehlers Rücktritt.

Der Reichswehrminister amtsmüde.

Ganz überraschend kommt die Meldung, daß Reichswehrminister Dr. Gehler in allerhöchster Zeit zurückzutreten beabsichtigt. Voraussichtlich wird er bei den bevorstehenden Haushaltsberatungen seinen Etat nicht mehr persönlich vertreten. Ein offizielles Demissionsgesuch hat der Reichswehrminister zwar noch nicht eingereicht, doch hat er, wie es scheint, in immerhin offizieller Form den verantwortlichen Stellen mitgeteilt oder sie wissen lassen, daß er aus Gesundheitsgründen nicht mehr in der Lage sei, sein verantwortungsvolles Amt weiterzuführen.

Die Person Gehlers war bekanntlich in letzter Zeit sehr unruhig. Von der linken Seite wurde wiederholt sein Rücktritt gefordert, und bei der letzten Regierungskrise vor einem Jahr spielte auch die Person Gehlers und die Frage der Reichswehr eine große Rolle. Der jetzt angekündigte Rücktritt hat mit diesen politischen Erwägungen nichts zu tun. Als Grund kommt tatsächlich nur der schlechte Gesundheitszustand des Ministers in Frage. Dr. Gehler hat in den letzten Jahren auch in seiner Familie so viele Schicksalsschläge erlitten, daß seine Gesundheit schon seit längerer Zeit angegriffen war.



Nicht Jahre lang hat Dr. Gehler sein Amt als Reichswehrminister ausgeübt und sich dabei unrichtig große Verdienste um die Reichswehr erworben, wenn es auch bei diesem exponierten Posten nicht ausbleiben konnte, daß sein Charakterbild von der Parteien Gunst und daß verzerrt wurde. Es erhebt sich nun die Frage:

Wer wird Gehlers Nachfolger?

(Auf Grund letzter dröhnlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Noch ist über das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers nicht entschieden. Eine eigentliche offizielle Mitteilung, daß es tatsächlich überreicht wurde, fehlt auch noch. Trotzdem ist man sich in allen Kreisen darüber klar, daß Dr. Gehler gehen will und auch gehen wird. Die Besprechungen über seinen Nachfolger bezug. Aber eine formale Regelung der Reichswehrleitung sind denn auch bereits in bestem Gange.

Es ist bezeichnend für die Stellung Dr. Gehlers zwischen den Parteien, was alles über ihn, über sein Amt, über sein Werk, über die Reichswehr und die Voraussetzungen der Amtsnachfolge gesagt und geschrieben wird. Dr. Gehler war in den acht Jahren seiner Ministerialität umstritten, wie kein anderer Minister. Außerdem scheidet er im Augenblick aus einer Regierung aus, die als Arbeitsgemeinschaft rein sachlich mehr oder weniger wesentliche Verbindungen des inneren Gleichgewichts nicht vertritt. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn die Koalitionsparteien jede Komplikation vermeiden wollen.

Eine solche Komplikation entsteht aber schon, wenn die Deutsche Volkspartei ihren berechtigten Anspruch auf den Posten des Reichswehrministers aufrechterhält. Dieser Anspruch besteht. Man kann allerdings verstehen, wenn z. B. das Zentrum erklärt, der Anspruch sei heute angefallen der in Kürze bevorstehenden Neuwahlen nicht mehr berechtigt. So viel bekannt, hat Dr. Scholz, der Fraktionsführer der Volkspartei, es bei seinem Besuch beim Reichspräsidenten nicht nur für sich, sondern auch für die Partei als solche abgelehnt, den Posten des Reichswehrministers zu übernehmen. Die „Germania“ bestreitet einen Anspruch der Volkspartei überhaupt und meint, bei der Befragung des Ministerpostens hätten auch noch andere zu finden.

Sieht man als richtig voraus, daß die Volkspartei den Reichswehrminister tatsächlich nicht stellen will, so scheiden damit vier der bisher genannten Kandidaten aus, nämlich Dr.

Scholz, v. Kardorff, v. Brünninghaus und Dr. Krahne. Es bleiben dann noch die Kandidaturen des Generals Gröner und Dr. Mühl, die sogar von Reichstagsfraktionen genannt wird, und die Männer des derzeitigen Chefs der Heeresleitung, General Hege. Diese Kandidaturen sind wohl kaum aussichtsreich, und es verbleibt dann nur noch die Möglichkeit einer Befragung des Gehlerschen Postens mit einem amtierenden Reichsminister. Hier werden vor allem Dr. Marx und Dr. Curtius genannt. Es kommt wohl in der Hauptsache darauf an, einen Mann zu finden, der in der Lage ist, den voraussetzungslos außerordentlich heftigen parlamentarischen Kämpfen bei Gelegenheit der Haushaltsberatungen über den Reichswehretat die nötige Kraft entgegen zu setzen.

Verständigung erzielt.

Die Streitfragen in der Großindustrie.

Die Besprechungen über die Durchführung des Schiedsspruches für die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, die am Dienstag, den 10. Januar, im Reichsarbeitsministerium begonnen hatten, wurden gestern in Eisen in einer kleinen Kommission aus Vertretern der Industrie und der Gewerkschaften unter Beteiligung des Reichsarbeitsministeriums, des Handelsministeriums und des Schlichters fortgesetzt.

In der Mehrzahl der noch strittigen Punkte wurde hierbei eine Verständigung erzielt. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß hierdurch die in einzelnen Punkten zur Zeit noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien in Kürze beseitigt sein werden. Im übrigen sind die noch vorhandenen Differenzen, gemessen an der gesamten Bedeutung des Schiedsspruches, so geringfügig, daß durch sie die Durchführung im ganzen in keiner Weise gehindert in Frage gestellt ist.

Zur Arbeitszeit-Frage.

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister hat, laut „Germania“, an den preussischen Minister für Handel und Gewerbe und an die zuständigen Ministerien von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden einen Erlass herausgegeben, in dem er darauf hinweist, daß auf Grund der Bundesstaatsverordnung vom Jahre 1895 die Sonntagsarbeitszeit in der Großindustrie nur nach 12stündiger Betriebsruhe aufgenommen werden dürfe. Weiter wird in dem Schreiben des Arbeitsministers darauf hingewiesen, daß auch die Walzwerke als zur Stahlindustrie gehörig bezeichnet werden müssen, wenn die vom Stahlwerk geheizten Blöcke noch mit einer zufführenden Wärme im Walzwerk versehen würden. Der Begriff „von den Martinwerken in einer Hitze gespeisten Walzwerke“ gilt also auch für diese Walzwerke, während es bei dem Begriff „kalt einkommende Walzwerke“ sein Bewenden hat, also ein Aufschub der neuen Arbeitszeit hierfür nicht in Frage kommt.

Arbeitsfreistellungen in Oberschlesien.

Die Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände verhandeln in Katowitz über die Forderungen der Arbeitnehmer, die 25prozentige Lohnerhöhung, Gleichstellung der Löhne des Plessers und Rybnitzers mit dem Zentralrevier und den Restfundament verlangen.

Diese Forderungen wurden von den Arbeitgebern, die an ihrer Forderung einer Lohnreduzierung festhielten, abgelehnt. Die Angelegenheit soll nun dem Schlichterausschuß bezw. dem Demobilisationskommissionar übergeben werden; jedoch sollen nächste Woche nochmalige Einigungsverhandlungen versucht werden.

Empfänge bei Briand.

In Paris empfing der französische Außenminister Briand den früheren deutschen Reichskanzler Dr. Wirth und den ehemaligen Minister und Landtagsabgeordneten Koch-Weser.

Völschewisten und Papst.

Der Papst von der Räteregierung zum Tode verurteilt.

„Impero“ in Rom meldet: Das Todesurteil, das die Räteregierung in contumaciam gegen den Papst wegen Aufreizung zum Aufruhr und gelblicher Unterstützung der antisowjetischen Bewegung erlassen hatte, sei als eingeschriebener an Pius XI. selbst gerichteter Brief im Vatikan eingetroffen. Das Todesurteil sei vom orthodoxen Synode und den Häuptern der Räteregierung unterzeichnet. Der Papst habe das Dokument sämtlichen Kardinälen vorgelegt und dann im vatikanischen Archiv als Kuriosum niederlegen lassen. — Nach „Erfundungen des römischen Vertreters der „Katholischen Zeitung“ beruht diese Meldung des „Impero“ auf dem Paffus einer Rede des beneizianischen Kardinals La Fontaine, worauf der Vertreter einer französischen Agentur die Nachricht an französische Blätter verbreitete, aus denen sie vom „Impero“ übernommen wurde. Tatsächlich ist das Todesurteil, auf das La Fontaine anspielte, alten Datums; aber es ist niemals dem Vatikan mitgeteilt worden, wie der „Imperator“ behauptete.

Das Dortmunder Sechstagerrennen.

Zu Beginn des diesjährigen Sechstagerrennens wies die Westfalenhalle einen verhältnismäßig guten Besuch auf. Punkt 10 Uhr gab der deutsche Strennmesser Dandischmacher den Startschuss ab, der das 18. Paare starke Feld für die nächsten 6 Tage auf die Reize schickte. Unter den Fahrern befinden sich Namen von bestem Klang. Die erste halbe Stunde nach dem Start schickte bis zur ersten Wertung sah die Fahrer in geschlossenem Felde über die Bahn rollen. Erst die 10.30 Uhr-Wertung brachte Leben ins Feld. Während der Wertung verjagte das Paar Brucke-Schorn einen Vorstoß, der aber halb abgestoppt wurde.

Ergebnis der ersten Wertung: 1. Spurt: Goebel, Kroschel, Neumann, Suter; 2. Spurt: Schorn, Dillberg, Mische, Ehmer; 3. Spurt: Kroll, Schorn, Wambst, Suter; 4. Spurt: Kroll, Misch, Dewolf, Kroschel; 5. Spurt: von Kempen, Neumann, Goebel, Ehmer; 6. Spurt: Deberichs, Brucke, Binda, Lacquehay.

Stand des Rennens nach der ersten Wertung: 1. Kroll-Mische 12 Punkte, 2. Brucke-Schorn 11 P., 3. Neumann-Dillberg 8 P., 4. von Kempen-Dewolf 7 P., 5. Goebel-Stodelund 7 P., 6. Ehmer-Kroschel 6 P., 7. Misch-Suter 5 P., 8. Deberichs-Knappe 5 P., 9. Wambst-Lacquehay 3 P., 10. Binda-Linart 2 P., 11. Tonant-Lorenz 0 P., 12. Rausch-Sirigen 0 P., 13. Weinert-Wette 0 P.

Stand nach der 2. Wertung: 1. Kroll-Mische 27 Punkte, 2. Ehmer-Kroschel 22 P., 3. von Kempen-Dewolf 21 P., 4. Binda-Linart 20 P., 5. Goebel-Stodelund 20 P., 6. Misch-Suter 17 P., 7. Brucke-Schorn 11 P., 8. Lacquehay-Wambst 10 P., 9. Deberichs-Knappe 8 P., 10. Tonant-Lorenz 7 P., 11. Weinert-Wette 4 P., 12. Rausch-Sirigen 0 P., 13. Neumann-Dillberg 0 P.

Als Vorrennen zum 3. Dortmunder Sechstagerrennen

brachte die Westfalenhalle ein Rekord- und ein Meisterfahren nach Punktwertung, die von den internationalen Meistern Martinetti-Italien, Richard-Frankreich und Oszmella-Deutschland bestritten wurden. Das Rekordfahren ergab ein totes Rennen zwischen Martinetti und Oszmella, die beide die 200-Meter-Runde in 22 Sekunden führten. Das Meisterfahren konnte Oszmella an sich bringen, der mit 9 Punkten vor Richard mit 7 Punkten lag; Martinetti konnte nur 5 Punkte erreichen. Weitere Ergebnisse: 50-Runden-Punktfahren für Dortmund: Amateure: 1. Bügfeld 15 Punkte, 2. Kilian 10 P., 3. und 4. Kopher und Meyer je 7 P.

Punktfieg des Amerikaners über Haymann.



Bei den gestrigen Vorkämpfen in Berlin siegte im Hauptkampf, einem Schwergewichtskampf, der Amerikaner Bud Gorman über den Münchener Ludwig Haymann in einem 10-Runden-Kampf nach Punkten. Der Amerikaner war dem Deutschen leicht überlegen, der aber durch seine beherzte Angriffsweise ein Unentschieden verdient hätte. Nach dem Kampfe ereigneten sich Standartszenen, die in ihrem Ausmaß bisher in einem Berliner Boxring noch nicht gesehen wurden. Der Grund zu der ungeheuren Demonstration ist in dem Schiedsspruch zu suchen, den das Publikum nicht anerkennen wollte. Haymann hat gegen das Urteil Protest eingelegt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 14. Januar 1928.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Westfalen

in der Zeit vom 6. bis 13. Januar 1928.

Unter dem Einflusse der günstigen Witterungsverhältnisse hat sich das Tempo der Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe in der Berichtswochen etwas verlangsamt. Zwar hat bei der Mehrzahl der Arbeitsnachweise die Ziffer der Arbeitslosen sowohl wie die der darin enthaltenen Hauptunterstützungsempfänger eine weitere Steigerung erfahren; aber die Zunahme ist geringer als in den letzten Dezemberwochen. Die verschlechternden Saisoninflüsse lassen in ihrer Stärke nach. Sie werden zum Teil auch aufgehoben durch Mehrereinstellungen, insbesondere in der Schwerindustrie. Die Zahl der offenen Stellen und der getätigten Vermittlungen hat sich gegenüber, so daß der Bedarf gut gedeckt werden konnte.

In der Landwirtschaft nimmt die Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art weiter zu. — Im rhein-westf. Steinkohlenbergbau blieb die Arbeitsmarktlage in der Berichtswochen im wesentlichen unverändert. Kündigungen bzw. Entlassungen in größerem Umfang waren nicht zu verzeichnen. Der Rückgang der arbeitsfähigen Kohlenförderung jedoch, der in der letzten Dezemberwoche nur noch rund 378.000 t betrug, gegenüber 401.000 t in der ersten Dezemberwoche läßt als Auswirkung eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage erwarten. Die Zahl der eingeleiteten Feiertagsleistungen betrug in der Woche vom 26. bis zum 31. Dezember d. J. wegen Abgangsmangels 3290 d. h. arbeitsfähig 658. — In der Industrie der Seide und Erden konnten infolge des günstigeren Wetters Wiedereinstellungen in geringem Umfang erfolgen. An verschiedenen Stellen sind die Arbeiten wieder aufgenommen worden. Eine Besserung der Arbeitsmarktlage hat sich jedoch noch nicht bemerkbar gemacht, da vereinzelt auch Entlassungen erfolgten. — In der Maschinen- und Metallindustrie ist die Arbeitsmarktlage uneinheitlich. — In der Textilindustrie läßt der Auftragsrückgang nach wie vor zu wünschen übrig. Entlassungen kamen aber nicht vor. Die Nachfrage nach Facharbeitern (Spinner und Weber) war sogar etwas größer, konnte aber nicht gedeckt werden. — Im Holz- u. Schnitzstoffgewerbe sowie im Nahrungsgewerbe und Genußmittelgewerbe und im Bekleidungs- und Textilgewerbe ist die Lage überwiegend unverändert günstig. — Im Baugewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage in der letzten Woche weiter verschlechtert.

Welche Wagenklasse können Krankenkassenmitglieder auf der Fahrt zum Arzt benutzen?

Zu den Kosten der ärztlichen Behandlung nach § 182 RVO. gehören auch die Kosten der Beförderung des Kranken zum Arzt. Die Beförderung ist durch die Krankenkasse zu bestreiten. Die Beförderung ist durch einen auswärtigen Wohnort, so fallen unter die zu erstattenden Kosten auch die durch die Reise zum Arzt entstehenden notwendigen Ausgaben (Entscheidung des RVO. vom 1. Juni 1920). Die Frage, ob Beförderung der Kranken durch einen auswärtigen Wohnort von der Krankenkasse zu erstatten ist, ist nicht einheitlich zu entscheiden. Maßgebend ist, daß die Kosten nur insofern zu erstatten sind, als sie zur ordnungsmäßigen Durchführung der erforderlichen ärztlichen Behandlung notwendig waren. Ob hierzu die Ausgaben für die Benutzung einer höheren als der vierten Wagenklasse zu vergüten sind, hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. Dabei sind bei der Eisenbahn Beförderungsbedingungen und der Krankheitszustand des Mitglieds in Betracht zu ziehen. Ist der Eisenbahnzug in der vierten Wagenklasse erfahrungsgemäß überfüllt, oder durch Zugausfälle in Anspruch genommen, muß aber der Kranke möglichst ungehindert in eigener Kutsche fahren, dann erscheint die Benutzung der dritten Wagenklasse geboten. Die Beurteilung muß hiernach von Fall zu Fall erfolgen. Nach den jetzt bestehenden Verhältnissen ist jedenfalls die Benutzung einer höheren als der vierten Wagenklasse nur bei Vorliegen besonderer Gründe als notwendig anzuerkennen. Auch auf dem Gebiete des Beförderungswesens werden die Reisekosten nicht durchweg in Höhe der dritten Wagenklasse erstattet.

Westfälische Siedler.

In einer Versammlung der Siedlungs-anwärter des Westfälischen Bauernbundes, die im Westfälischen Siedlerverband zusammengekommen sind, wurde vom Geschäftsführer mitgeteilt, daß im Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder für die westfälischen Siedler ein Gut von reichlich 2000 Morgen gekauft worden sei. Etwa 40 Bauernstellen bis zu 65 Morgen Größe sollen auf dem vollständig in Kultur stehenden und auch bestellten Siedlungslande verteilt werden. Die im Herbst einziehenden Siedler werden in die volle Ernte kommen. Auf den Siedlerstellen könne vornehmlich Milch-wirtschaft betrieben werden. Die Anzahlung für eine solche Siedlerstelle betrage 3—5000 Mark. Besonders tüchtigen Landwirten bzw. Landwirtschaftlichen könne von dieser Anzahlung noch ein Sonderkredit bis zu 4000 Mark gewährt werden. — Weiter stehe im Elsaß schon arbeitsfähiges Gelände für die Besiedlung bereit. Auch dort könnten 1928 noch eine Anzahl Siedler angeheuert werden. Wegen weiterer Gelände von etwa 10.000 Morgen stehe man in Kaufverhandlungen, die bald zum Abschluß kommen würden. Dann könnten im Jahre 1929 weit über 100 Siedler angeheuert werden.

Die Zahl der Arbeitsuchenden steigt weiter.

Wochenbericht des Arbeitsamtes Kamen vom 12. Januar.

Wie in der Vorwoche, so ist auch in dieser Woche ein Steigen der Arbeitsuchendenziffer zu verzeichnen. In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach vorgebildetem Personal reger wie in der Vorwoche. Ein Unternehmer forderte 6 Arbeiter für eine Reihe des Bezirks an, die Stellen wurden umgehend besetzt. Im Bau- und Metallgewerbe war die Lage sehr ruhig. Für Maler und Anstreicher besteht z. B. keine Unterbringungsmöglichkeit. Z. B. sind vorhanden: 1884 (1523) männliche und 73 (53) weibliche Arbeitsuchende.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Kamen waren am 7. Januar 1928 (1053) Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge, darunter 274 (188) unter 21 Jahren, und 122 (127) Notstandsarbeiter vorhanden. Von der Arbeitslosenfürsorge wurden 265 (261) Hauptunterstützungsempfänger, darunter 17 (19) unter 21 Jahren, und 34 (38) Notstandsarbeiter unterstützt.

Diese zusammen verteilten sich wie folgt:

Bezeichnung	Hauptunterstützungsempfänger männl.	Hauptunterstützungsempfänger weibl.	Notstandsarbeiter	Zusammen
Stadt Kamen	171 (155)	3 (2)	239 (207)	27 (31)
Unt Amt	281 (240)	3 (1)	471 (428)	38 (40)
Unt Amt	417 (287)	2 (2)	578 (467)	52 (52)
Stadt Lina	435 (389)	9 (7)	699 (624)	89 (89)
Unt Amt	68 (46)	— (—)	120 (91)	— (—)
Stadt Werne	237 (185)	2 (—)	283 (245)	— (—)
Zusammen	1609 (1302)	19 (12)	2390 (2057)	156 (163)

Von den Zuschlagsberechtigten waren 970 (804) Frauen und 1408 (1241) Kinder. — Die eingekammerten Zahlen sind der Stand vom 31. Dezember.

Die Milch wird billiger.

Der westfälische Milchhandelsausschuß hat dieser Tage beschlossen, mit Wirkung vom 18. Januar den Milchpreis um 2 Pfennig herabzusetzen. Das Milchangebot übersteigt in diesem Winter, wie in keinem vorhergegangenen, bei weitem, etwa um zwei Drittel, die Nachfrage. Hieraus ist wohl in der Hauptsache die Herabsetzung des Milchpreises zurückzuführen. Wie wir soeben vom Milchhof Kamen erfahren, tritt hier eine Milchpreissenkung erst mit dem 21. Januar ein. Gegenwärtig kostet ein Liter Vollmilch in Kamen 32 Pfg., so daß sich dann der Milchpreis auf 30 Pfg. je Liter ermäßigt. Es ist auch nicht unmöglich, daß Kamen so verständnisvoll für die Not ist, in der sich der größte Teil seiner Bevölkerung befindet, daß hier eine weitere Senkung des Milchpreises eintritt.

Polarforscher Grotewahl kommt nach Kamen.

Wie wir bereits, fand im Jahre 1925 eine deutsche Expedition nach dem unbekannten und unerforschten Nordwestland von Spitzbergen statt. Sie lenkte besonders dadurch die Aufmerksamkeit der Welt auf sich, daß sie beinahe mit einer schweren Katastrophe geendet hätte: der Dampfer, der zur Abholung bestimmt war, konnte wegen Sturm und Eisgang nicht mehr so weit in den hohen Norden hinauf. Die ewige Polarnacht bedrohte die jungen deutschen Gelehrten mit Tod und Schrecken. Mehrere Tage schwebte Deutschland in Ungewissheit, bis endlich die ersehnte Nachricht kam, daß der Fischereifreuzer „Zieten“, den die deutsche Marineleitung kurz entschlossen nach dem Norden geschickt hatte, in schneidiger Fahrt die Magdalenenbucht erreicht und die Forscher noch gesund vorgefunden hatte.

Durch Vermittlung des Archivs für Polarforschung in Kiel ist es dem hiesigen Volksbildungs-Ausschuß gelungen, den bekannten Leiter der Deutschen Spitzbergen-Expedition, Dr. Max Grotewahl, zu einem Vortrag über die Fahrten und Ergebnisse seiner Expedition zu verpflichten. Gleichzeitig wird eine große Serie Bilder von der Expedition gezeigt. Die vorzuführenden Lichtbilder sind in Bezug auf Inhalt und Technik erstklassig. Ueber ihre hervorragende Art geben mehrere, im Eingang des Rathauses und im Schaufenster der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ zum Aushang gebrachten Anschauungsbilder bestes Zeugnis.

Der Lichtbildervortrag findet am Dienstag, den 24. Januar, um 20 Uhr im städtischen Schützenhofsaal statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Schützenhof, bei der „Kamener Zeitung“ und bei der Stadtkasse zu haben. Die Karte kostet 50 Pfennig, jedoch jedem der Eintritt ermöglicht ist. Ein Besuch dieses vielversprechenden Vortrages ist sehr zu empfehlen.

(Hindenburg-Gedenkmünze.) Wie uns hierzu das hiesige städtische Volkshausamt noch mitteilt, erfolgt die Lieferung durch die Zentral-Werkstätte der Hindenburg-Jubiläums-Gedenkmünze in Berlin-Schöneberg, Martin Luther-Strasse 26. Den Vereinen wird empfohlen, die gefammeten Bestellungen der vorgedruckten Stelle vorzulegen. Der Preis von 6 Mark für das Bild ist entweder auf das Postcheckkonto „Hindenburg-Jubiläums-Gedenkmünze“ (Berlin 9200) einzuzahlen oder durch Postnachnahme zu entrichten.

(Rentenbankfische im Umlauf.) Bis zum 31. Dezember 1927 ist ein Betrag von 1.840.811.876 Rentenmark in Rentenbankfischen eingezogen worden, wobei ein Betrag von 739.866.707 Rentenmark im Umlauf verblieb. Von diesen Scheinen befand sich ein Teilbetrag von 23.635.721 Rentenmark in den Kassen der Reichsbank.

(Personalle vom Arbeitsamt Kamen.) Zum Leiter der Zweigstelle Lina des hiesigen Arbeitsamtes, Wörl. Berufsberatung und Berufsstellenvermittlung ist ab 15. Januar der Jung-lehrer Engel von hier ernannt worden.

(Vom Amtsgericht.) Im Verhandlungssaal des hiesigen Amtsgerichtes, der die „höfe“ Zahl 7 führt, wurden gestern vormittag nicht weniger als 87 Klagesachen im Zivil-Prozesswege verhandelt. Den Vorsitz führte Gerichtsassessor Sternfeld, während als Protokollführer zwei Beamte, Hilberling und Januschewski amtierten.

(Kamens Schlachthof im letzten Monat 1927.) Die Zahl sämtlicher Schlachtungen, die im Dezember v. J. auf dem hiesigen städtischen Schlachthof ausgeführt wurden, beträgt 681 (im November 754). Am meisten sind naturgemäß Schweine geschlachtet worden, nämlich 555 (619). Rinder fielen 55 (50) dem Schlachtmesser zum Opfer, Rasse 24 (35), Rasse 19 (20), Pferde 12 (12), Schafe 10 (13), Jungtiere 3 (3), Ochsen 2 (—) und Bullen 1 (2). Davon wurde 1 Schwein (im November 2 Rinder und 1 Schwein) der Freibank des Schlachthofes überwiesen. Nur bedingt tauglich ist kein Tier (im November 1 Schwein) befunden worden. Der Körper von 1 Schwein (—) sowie 77 (73) einzelne Organe verschiedener Tiere wurden beanstandet. Dem Untersuchungsamt wurden im Berichtsmonat keine Körperteile von Tieren (im Vormonat Teile von 1 Kuh) zur Prüfung überwiesen.

(Geschäftsverteilung.) Gestern, Freitag, eröffnete Herr Schneidermeister August George von hier im Hause Weststraße 88 ein Radengeschäft in Herrenartikeln (Oberbekleidung, Krawatten und Normalwäsche). Die Herren-Maschinen- und den Verkauf von Stoffen aller Art behält Herr George wie bisher weiter.

(Der Wasserstand der Emske.) Heute früh betrug der Wasserstand unserer Emske im Stadtgebiet Kamen 1,75 Meter; er ist also schon wieder etwas gestiegen. Die Meldungen über den Wasserstand der letzten Woche lauten: Sonntag und Montag 1,90 Meter, Dienstag 1,81, Mittwoch 1,75, Donnerstag 1,66 und Freitag 1,60.

(Fahrgänger, Augen auf!) Mußt du die Fahrstraße überqueren, so tue dies ohne Hast und stets im rechten Winkel, nie aber in schräger Richtung. Bevor du jedoch den schlagenden Bürgersteig verläßt, sieh erst nach links — von dort droht dir die nächste Gefahr! — und wenn du etwa in der Mitte des Fahrdammes angelangt bist, nach rechts. Nur dann vermeidest du die Gefahr, überfahren zu werden und Schaden an deiner Gesundheit zu nehmen.

(Stürmische Nacht.) Wenn wir nicht mitten im Januar ständen, könnte man, auf das gefröhlige Wetter zu schließen, annehmen, es sei April. Sonnenschein und Regen — sogar einen Platzregen in der vierten Nachmittagsstunde — kalte und laue Luftströmungen und — Wind. Der die ganze Nacht zum heutigen Sonnabend anhaltende heftige Sturm hat wieder überall in Stadt und Land erheblichen Schaden angerichtet. Besonders haben die Fernsprecheinrichtungen sehr gelitten. Auf der Nordmauer wurden mehrere Fensterscheiben durch den Sturm eingedrückt; auf der Rottumer Straße wurde eine Dachrinne eines Hauses losgerissen und auf den Hof geschleudert, wo sie morgens noch lag. In der Hammer Straße sind mehrere Baum-äste abgebrochen und eine Radioantenne umgeworfen worden. Auf der Bahnhof- und Weststraße, sowie auf der Dismannstraße sind eine Anzahl Dachziegel vom Dach losgerissen und auf das Straßenpflaster geschleudert worden, wie heute früh ein Gang durch die Straßen zeigte. Während der Nacht heulte der Sturm ganz schauerlich.

(Verkehrsunfall.) Gestern in der Mittagsstunde hatte das Fuhrwerk eines Siedlammers das Recht, an der Ecke Bahnhofstraße und Ostermayer ein Rad zu verlieren. Der Wagen wurde an Ort und Stelle wieder instandgesetzt, doch dauerte es geraume Zeit, bis dies Verkehrs-hindernis wieder beseitigt war.

(Ein Unglück kommt selten allein.) Wir berichteten in unserer vorgelassenen Ausgabe, daß die Diensthofierin Elli G. von hier eine Treppe hinunter gestürzt sei und dadurch innere Verletzungen erhalten hat. Am Freitagabend war nun der kleine Bruder des jungen Mädchens in der elterlichen Wohnung damit beschäftigt, den Kessel einer zu Weihnachten erhaltenen Dampf-Maschine mit Wasser zu füllen. Dabei glitt er aus und stieß das brennende Dampfrohr um. So erlitt er eine erhebliche Brandwunde an der linken Hand und mußte sofort einem Arzt zugeführt werden.

(Müllschlossigkeit ohne Gleichen.) Gestern mittag fuhr das Kraftfahrzeug 1 X 36 459 durch den gesperrten oberen Teil der Weststraße, obwohl dieser durch ordnungsmäßige Abperrschilder genügend gekennzeichnet ist. Als der Fahrer dann die Aufbruchsstelle für die Kanalbauarbeiten erreichte, sprang er nicht ab, sondern fuhr in voller Fahrt auf dem Bürgersteig weiter, dabei die dort beschäftigten Arbeiter und nicht zuletzt die Straßenpassanten in größte Gefahr bringend. Es muß geradezu als ein Wunder bezeichnet werden, daß hierbei kein Unglück entstand ist. Der rücksichtslose Kraftfahrer wurde angezeigt.

(„Baumfällchen“ an der Dortmundstraße.) Wenn man jetzt die Dortmundstraße, im äußersten Süden unserer Stadt gelegen, entlang geht, ist man entsetzt über das unsäglich wir-

rende Bild, das sich einem dort bietet. Dieser Tage sind nämlich die einst so stattlichen Bäume, auf der rechten Straßenseite etwa 6 Meter über dem Erdboden ihrer Kronen beraubt worden. Die so gestühten Bäume gleichen sehr halbverfallenen Säulen, wie man sie häufig im Orient ausgräbt. Diese Maßnahme seitens der Kreisverwaltung hat den Zweck, die Bäume nicht nur gefund zu erhalten, sondern auch ihr Geäst kräftiger entwickeln zu lassen. Wie wir hören, sollen die Bäume der anderen Straßenseite erst im nächsten Winter gestüht werden.

(Ein bekannter Berliner Rennfahrer, der Sieger aus einem der letzten Sechstage-Rennen in Dortmund, Nieger (Knappe-Nieger), traf gestern mittag mit seinem Fahrrad „Straßenrennen“ in unserer Stadt ein. Er ist am letzten Dienstag mit dem Rade aus der Reichshauptstadt abgefahren und hat trotz des schlechten Wetters die rund 500 Kilometer weite Strecke Berlin-Kamen in knapp drei Tagen zurückgelegt. In einer hiesigen Gastwirtschaft nahm er kurzen Aufenthalt, um Toilette zu machen und sein Rad in Ordnung zu bringen. Noch im Laufe des Nachmittags fuhr Nieger nach Dortmund weiter, um dem dortigen Sechstage-Rennen in der „Westfalenhalle“ als Zuschauer beizuwohnen. Es interessierte ihn besonders, seinen ehemaligen Partner Knappe-Breslau einmal selbst fahren zu sehen.

(Vergluten, 14. Jan. (Ein Verheerender.) Ohne ersichtliche Ursache brach der Arbeiter A. von hier dem Bergmann M. mehrere Stiche mit dem Taschenmesser am Kopfe bei. Die Verletzungen sind ernster Natur. A. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zur Anzeige gebracht. Die polizeilichen Ermittlungen sind so fort eingeleitet worden.

(Vergluten, 14. Jan. (Ein schwerer Schlag.) Beim Ausputzen eines Mauerwerkes eines Fundaments auf der hiesigen Schachtanlage „Grillo III“ war der Handlanger Heinrich M. aus Kamen dieser Tage damit beschäftigt, einen Keil festzuhalten, auf den ein Arbeitskollege mit einem Vorhammer einschlug. Dabei rutschte der Zuschläger aus und schlug dem M. mit voller Wucht auf die rechte Hand. Dieser hatte noch Glück, daß ihm nicht die ganze Hand abgeschlagen wurde, er erlitt lediglich eine schwere Quetschung.

(Vergluten, 14. Jan. (Die ev. Gemeinde Nordberg im Jahre 1927.) Im vergangenen Jahre wurden 110 Kinder getauft, gegen 89 im Jahre 1926; Konfirmiert wurden 46 Knaben und 50 Mädchen, zusammen 96 Kinder, gegen 78 im Jahre 1926; getraut wurden 45 Paare, gegen 36 im Jahre 1926; am Abendmahl nahmen 895 Gemeindeglieder teil, gegen 935 im Jahre 1926; beerdigt wurden 12 Männer, 9 Frauen, 2 Jünglinge, 1 Jungfrau, 7 Kinder, zusammen 31 Gemeindeglieder, gegen 32 im Jahre 1926.

(Münche, 14. Jan. (Den Arbeitskollegen beistehen.) In der Nacht zum letzten Mittwoch wurde dem Bergmann B. von hier auf seiner Arbeitsstelle eine wertvolle Damenuhr mit Kette entwendet. Als Täter wurde ein Arbeitskollege des B., der Bergmann G. aus Münche ermittelt. Als am Donnerstag ein Polizeibeamter eine Hausdurchsuchung in der Wohnung vornahm, wollte, gab der Dieb die gestohlene Uhr freiwillig heraus.

(Verhe, 14. Jan. (Malkäfer im Januar.) Vorgelesen fand der Landwirt Schöb von hier einen lebenden Malkäfer an der Hede seines Besitztums. Man fragt sich nun: Ist dies Tierchen noch vom letzten Wintermonat übriggeblieben, dann muß man über seinen zähen Lebenswillen und seine Ausdauer durch den kalten Winter staunen, oder ist es schon ein Vorbote des kommenden Lenzes, dann dürfte dieser nicht mehr fern sein.

(Heil, 13. Jan. (Durstige Einbrecher.) In der vorletzten Nacht ist bei dem Wirt Karl Brüggenmann hier selbst eingebrochen worden. Den Dieben fielen folgende Gegenstände in die Hände: 1 große Korbflasche voll Cognac, 15 Flaschen Viktor, 2 Kisten Butter, 10 Gläser Fleisch, 1 Topf mit Schmalz und eine Menge Brote und Stuten.

(Heeren, 14. Jan. (Einen seltenen Geburtstagskann am morgigen Sonntag die Witwe Zimmerhoff, feiern, die an diesem Tage ihr 95. Lebensjahr vollendet. Friederike Weidemann hat ihr ganzes Leben in unserer Gemeinde zugebracht. Nachdem sie lange Jahre auf Haus Heeren und dem von der Bedienung Güte gebietet hatte, verheiratete sie sich am 16. Dez. 1873 mit dem Kesselführer am Röllmannsbrunnen Heinrich Zimmerhoff, mit dem sie 50 Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt hat. Am 7. Januar 1924 wurde sie Witwe und wohnt nun, da ihre Ehe kinderlos blieb, in ihrem Hause in der Familie eines Neffen, des Herrn Severmann. Unsere Gemeinde wird an dem so seltenen Ereignis gern freudigen Anteil nehmen und ihr weiter unter Gottes Schutze einen recht langen und sonnigen Lebensabend wünschen. Auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

(Heeren-Verwe, 14. Jan. (Kreuz Lehrer.) Der Lehrer Fritz Berg aus Drillingen wurde nach hier versetzt. Er ist an der hiesigen evangelischen Schule tätig.

(Bönen, 14. Jan. (Maul- und Klauen-seuche.) Unter dem Viehbestande auf Gled's Hof hier selbst (Wächter Heinrich Göltinghoff in Boetfeld) ist die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen. Als Sperrgebiet gilt das verheute Gebiet. Durch den Landrat des Kreises Hamm-Land sind die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden.

(Lina, 14. Jan. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag nachmittag wurde vom stellv. Alterspräsidenten Stadtv. Strauß (Ztr.) mit Dankworten an den Stadtverordneten-Vorsteher,

Was die Woche brachte.

Die wichtigste Aufgabe, die der Reichstag in dem in der nächsten Woche beginnenden neuen Tagungsabschnitt zu erledigen haben wird, ist der Reichshaushalt, der normalerweise bis zum 1. April verabschiedet sein muß. Zwar wird die Notwendigkeit zu sparen von allen Seiten in der Theorie anerkannt, in der Praxis aber sieht die Sache anders aus, besonders wenn Neuwahlen vor der Tür stehen. Jede Partei hat unter diesen Umständen ein ganz besonderes Interesse daran, sich durch Stellung von Anträgen bei den Wählern beliebt zu machen. Dabei handelt es sich natürlich nicht um Dinge, die mit Geldausgaben verknüpft sind. Es wird also größter Disziplin der Regierungsparteien bedürfen, um den Reichshaushalt ohne erhebliche Neubelastungen zu verabschieden.

Im Hinblick auf die Neuwahlen wird es allerdings schwer halten, diese Disziplin zu wahren. Für die Neuwahlen haben sich die Regierungsparteien vollständig freie Hand gelassen. Sie werden den Wahlkampf unabhängig voneinander und zum Teil gegeneinander führen. Je näher daher der Wahltermin rückt, umso härter empfinden die Parteien das Bedürfnis, ihre besonderen programmatischen Wünsche in den Vordergrund zu stellen. Das dürfte sich auch bei dem Reichstagswahlgesetz zeigen, dessen Schicksal bei den Meinungsverschiedenheiten zwischen Volkspartei und Zentrum immer noch recht ungewiss ist. Es gelang, in der Frage der Schulauflage eine Kompromißformel zu finden, die auch für das Zentrum annehmbar ist. Keine Einigung ist dagegen bisher in der Frage der Simultanschule erzielt worden. Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß sie auf den dauernden Schluß der Simultanschule ohne jede Frist bestehen müsse, während das Zentrum die Eingliederung der bestehenden Simultanschulen nach einer gewissen Frist in das durch das Reichsschulgesetz zu schaffende System verlangt.

Für das Schicksal des Reichstags bleibt jedenfalls die Schulgesetzfrage entscheidend. Fällt das Gesetz, so könnte es darüber zu einer Regierungskrise und damit zu einer Auflösung des Reichstags kommen. Wird das Gesetz angenommen, so erscheint es gleichfalls fraglich, ob sich der Reichstag noch lange zusammenhalten läßt. Das Zentrum hätte dann jedenfalls kein Interesse mehr an dem Fortbestand dieses Reichstages. Es besteht nun allerdings noch die dritte Möglichkeit, daß die Schulgesetzfrage im Ausschuss stehen bleibt, weil man sich hier schon nicht einig werden kann. Auch das müßte eines Tages zur Krise führen, sobald es klar wird, daß mit der Verabschiedung des Gesetzes nicht mehr gerechnet werden kann. Da der Reichstag am 7. Dezember 1924 gewählt worden ist, so reicht an sich seine Lebensdauer bis zum gleichen Tage dieses Jahres. Läßt man ihn also sein natürliches Ende finden, so bräuchten die Neuwahlen erst Anfang des nächsten Jahres stattzufinden. Mit dieser äußersten Möglichkeit ist allerdings ernstlich nicht zu rechnen.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther tritt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des „Bundes zur Erneuerung des Reiches“ in München und nahm dort in einer ganzen Reihe von Unterredungen mit den Kreisen der Presse, deren Vertreter ihre Namen unter den Aufruf des Bundes setzten. Weiter wird berichtet, daß es Dr. Luther gelungen sei, die tiefe Verstimmlung der antiken politischen Kreise in Bayern darüber zu beseitigen, daß sie von der bevorstehenden Gründung des Bundes nicht unterrichtet wurden. Der Regensburger Anzeiger, der dem bayrischen Ministerpräsidenten nahesteht, schreibt, man könne sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es sich hier um ein vernünftiges militärisches Unternehmen handle. Immerhin werde man im deutschen Süden aller Entwicklung mit Sympathie gegenüberstehen, die auf die Schaffung eines organisch geeinigten Reiches auf föderativer Grundlage hinziele.

Am 26. Januar wird in Prag das Sicherheitskomitee zusammentreten, das während der letzten kurzen Tagung des vorbereitenden Abrüstungskomitees eingesetzt wurde. In guten Beziehungen steht es dem Sicherheitskomitee nicht fehlen zu sollen. Bisher sind schon von England, Schweden und Norwegen Vorschläge eingebracht, und es verläutet, daß andere Staaten diesem Beispiel folgen werden. Optimisten können auf die Zeit zwischen Briand und Kellogg schwedenden Paktverhandlungen gewisse Hoffnungen setzen. Diese Verhandlungen stehen mit dem Sicherheitsausschuss nicht in unmittelbarem Zusammenhang. Wenn aber der von Briand angeregte amerikanisch-französische Antikriegspakt entsprechend dem Vorschlag Kelloggs auch auf andere Staaten ausgedehnt werden würde, so würde damit dem Sicherheitsausschuss in die Hände gearbeitet werden. Man muß aber, wie gesagt, Optimist sein, um daran zu glauben. Briand hatte bekanntlich Kelloggs Vorschlag, den Antikriegspakt auf alle Staaten auszudehnen, darin einschränken wollen, daß die Erklärung auf „Angriffs-kriege“ beschränkt werden sollte. Kellogg hat diesen Vorschlag abgelehnt und darauf bestanden, daß andere Weltmächte gleichzeitig mit Frankreich und den Vereinigten Staaten solche Abkommen abschließen.

Die Fahne der Gastwirte.

Wie man mittelt, ist die Meldung, daß der Deutsche Gastwirteverband eine eigene Gastwirtsfahne geschaffen habe, um damit die Mitglieder seines Verbandes vor ähnlichen Zwischenfällen, wie sich solche anlässlich der Berliner Flaggenspektakel ereigneten, in Zukunft zu bewahren, nicht ganz richtig. Diese Verbandsfahne des Deutschen Gastwirteverbandes ist bereits

vor einigen Jahren angeregt worden und allerdings zu einem Zeitpunkt in die Erscheinung getreten, in der gerade der Flaggenspektakel spielte. Ein innerer Zusammenhang zwischen diesen beiden Vorgängen besteht jedoch nicht, und so wird die neue Fahne durchaus nur ein Symbol des engen Zusammenhanges der deutschen Gastwirte in der größten Berufsorganisation des Reiches sein, als der sich der Deutsche Gastwirteverband heute darstellt.

Der Herr vom Hindukusch.

Die Europafahrt des Emirs von Afghanistan. — Der Zylinderhut des Herrschers.

Als erster afghanischer Herrscher hat der Emir Amanullah von Afghanistan, der kürzlich in Italien ankam und auch Berlin einen Besuch abstatten will, den Boden christlichen Landes betreten. Für diese Europafahrt hatte sich der Emir einen besonderen Luxuszug bauen lassen, der mit dem allergrößten Komfort ausgerüstet ist. Unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung hatte der Herrscher vom Hindukusch mit seiner Gattin Schah Banum Afghanistan verlassen, um sich zunächst nach Lahore (Indien) zu begeben. Von dort erfolgte dann die Fahrt an die Küste.

Bei derartigen Gelegenheiten fühlen sich orientalische Könige zu der allergnädigsten Repräsentation verpflichtet. Deshalb mußte zur Veranschaulichung des Luxus zugesprochenes Teakholz verwendet werden. In luxuriöser Weise

zog man Goldbronzeverzierungen und silberne Ornamente heran. Was die Technik heute an Erzeugnissen zu bieten vermag, ist der Ausstattung dieses prunkvollen Luxuszuges dienstbar gemacht worden.

Ehedem war es für die Herrscher des Orients Sitte, lediglich in Karossen zu reisen, denen man zahlreiche Pferde vorgespannt hatte. Wenn in neuerer Zeit auch mit dieser Tradition gebrochen wurde, so verläßt man dennoch, wenigstens noch eine kleine Anlehnung an diese Tradition zu bewahren. Infolgedessen hat der Emir vor den Luxuszug vier mächtige Lokomotiven spannen lassen.

In Ägypten wurde der Emir zwar mit den größten Ehren empfangen, trotzdem war man von seiner Erscheinung in einer Beziehung recht unangenehm enttäuscht: Der Herrscher vom Hindukusch hatte sich nämlich einen grauen Zylinderhut aufgesetzt, eine Konzeption an die Zivilisation der Europäer, die ihm die Bewohner Ägyptens wenn auch nicht offen, so doch im stillen sehr arg verübelt haben.

Kleine Nachrichten.

Ein deutsches Verkehrsflugzeug der Linie Frankfurt-Basel, das sich im Nebel verirrt hatte, ist auf dem Militärflugplatz Straßburg-Neudorf gelandet.

Der Obmann der Sudetendeutschen Auslandsorganisationen, Dr. v. Langenhau, ist von dieser Stelle zurückgetreten. Sein Rücktritt wird in sudetendeutschen Kreisen mit der

Spaltung in Aktivismus und Regativismus zusammengebracht.

Die aus Piemont stammende Frau Emma Placco hat dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini ihr gesamtes Vermögen in Höhe von fünf Millionen Lire hinterlassen.

Die jugoslawischen Behörden in Sušak haben einen italienischen Ingenieur als Spion verhaftet.

In den kommenden Sejm-Wahlen haben auch die Zigeuner Polens eine eigene Liste aufgestellt, an deren Spitze der Bandenführer Michalek steht.

Der Herr Ford hat Graf Duden und seine Gattin im Ritz-Carlton-Hotel in New York empfangen und ihm einen Wagen seines neuesten Modells zum Geschenk gemacht. Graf Duden überreichte als Gegengabe ein Bild des „See-Adler“.

Der amerikanische Multimillionär Horst ist in Kiel eingetroffen, um seine Aufsicht „Bourmahal“ zu beistehen, die auf der Germaniawerft gebaut wird.

Die Stadt Sonoma in Nicaragua, die in die Hände der Revolutionäre gefallen war, wurde von den Regierungstruppen wieder eingenommen.

In Vancouver lehnte man die Anträge von Japanern auf Nationalisierung in Kanada, da Kanada keine reine Rasse herausheben könne, wenn es keine Vermischung zulasse.

Auslandsnachrichten

„Korrigierte“ Wahlen.

Bei der Einschätzung in die Wählerlisten in den poln. Wojewodschaften, Sejm- und Senatswahlen wurde die auffällige Befestigung gemacht, daß Tausende von Wahlberechtigten darin nicht enthalten sind. Da diese Benachteiligten fast ausschließlich der deutschen Minderheit angehören, haben die Abg. Dr. Pant und Hofmeyer von der deutschen Wahlgemeinschaft Einspruch erhoben.

Massenfälschung von Flugzeugen.

Eine Reihe von amerikanischen Banken hat sich hinter die Curtiss Aeroplane-Export Co. gestellt und will deren Pläne, amerikanische Flugzeuge in großen Mengen im Ausland abzugeben, finanziell unterstützen. Sechs Banken werden für diesen Plan eine halbe Million Dollar auswerfen und für diesen Betrag Vorkaufsanträge der Curtiss Aeroplane-Export Co. erwerben.

Der Kimono verschwindet in Japan.

Der Kimono, jene wohlbeliebte materielle Tracht, die die Frau im Lande der aufgehenden Sonne seit Jahrhunderten trägt, und deren Schnitt bekanntlich auch einen recht erheblichen Einfluss auf die europäische Mode gewann, soll nun in seinem Heimatlande im Aussterben begriffen sein. Die Leiterin der japanischen Frauenbewegung, Kijima Ischikawa, stellt nämlich in einer Zeitung Tokio fest, daß der Kimono in der Gegenwart immer spärlicher im Lande des Mikado getragen werde und wohl über kurz oder lang vollständig verschwinde. Als Grund für ihre Behauptung gibt sie an, daß die japanische Frau auf die Dauer nicht wüßte, wie sie die teuren Seiden- und Brokatstoffe bezahlen sollte, die als Zubehör zum Kimono notwendig sind.

Neues Wettrüsten zur See.

Amerikas Flottenbauprogramm.

Der amerikanische Marineminister Milburn unterbreitete dem Marinenausschuß des Repräsentantenhauses in Washington das Flottenbauprogramm; er hielt dabei eine bemerkenswerte Rede, in der er die Flottenpolitik der Regierung energig verteidigte und betonte, daß das Programm sich auf die absoluten nationalen Erfordernisse beschränke und keinesfalls in irgendeiner Wettbewerbsabsicht aufgestellt sei. Die Vorlage sieht für die nächsten fünf Jahre den Bau folgender Einheiten vor: 25 Kreuzer von je 1000 Tonnen, 5 Flugzeugmutterschiffe, neun große Zerstörer und 22 Unterseeboote.

Milburn erklärte dann, im Vergleich zu den Bauprogrammen anderer Staaten stelle es keinen ernstlichen Wettbewerb dar. Die Tonnage der amerikanischen Flotte werde dadurch um 300.000 Tonnen erhöht. Das Bauprogramm verfolge auch keinesfalls gegen den Geist des Washingtoner Abkommens und habe sich durchaus im Rahmen des durch dieses Abkommen für England und die Vereinigten Staaten vorgeschriebenen Stärkeverhältnisses. Nach seiner Durchsicht würden die Vereinigten Staaten Japan an Zahl etwas überlegen sein.

Wenn die Welt die rein nationalen Zwecke, von denen das Bauprogramm diktiert sei, anders verfolge, so müsse sie England für die Wiederaufnahme des Wettbewerbs verantwortlich machen. Es genüge, darauf hinzuweisen, daß England in Genf ohne Rücksicht auf die Flottenprogramme anderer Völker auf seiner großen Kreuzertonnage bestand. Wenn Amerika eine abgerundete Flotte haben wolle, brauche es eben auch ein gewisses Maß an Kreuzertonnage.

Ablehnung der Vorschläge Briands durch Amerika.

In der von Kellogg nach längerer Beratung mit Vorschlag Briand an Briand wird ausgeführt, daß das Staatsdepartement Briands Gegenantrag über einen Kriegsverzichtvertrag in zwei Punkten nicht aufzunehmen könne. Erstens habe es die gleichzeitigen Abschlüsse eines Vertrages mit Deutschland, Eng-

land, Italien und Japan für eine wesentliche Bedingung. Das Staatsdepartement verspreche sich keinen Vorteil davon, wenn zunächst nur Amerika und Frankreich diesen Vertrag unterzeichneten und erst dann den anderen Staaten der Beitritt nahegelegt werde, da dieser Weg die Gefahr in sich birge, daß die anderen Staaten mit dem Vorlaut nicht einverstanden sein könnten. Dadurch würde das Vertragswerk erschwert oder ganz unmöglich gemacht. Zweitens stelle Briands Vorschlag auf einen Angriffskrieg eine so starke Eingrenzung des ursprünglichen Planes dar, daß dieser Zweck illusorisch werde. Amerika schlage daher vor, man solle auf der Basis des ursprünglichen Vorschlages Briands gleichzeitig mit den genannten Staaten in Verhandlungen eintreten.

Der Inhalt der Antwort ist eine weitere Bestätigung für die immer wieder dargelegte Politik, daß die Regierung der Vereinigten Staaten und der Senat keinen Sondervertrag mit Frankreich abschließen und ihm keine Sonderstellung vor den anderen europäischen Großmächten, unter die auch Deutschland zählt, einräumen wollen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß die Verhandlungen über einen Kriegsverzichtvertrag keine sehr schnellen nennenswerten Fortschritte machen werden und an Bedeutung hinter dem kürzlich geschlossenen neuen Schiedsvertrag zurücktreten.

Polnische Note an Litauen.

Vorschläge für die kommenden Verhandlungen.

Wie das polnische Außenministerium am 14. mittelt, hat die polnische Regierung an die litauische Regierung durch einen Conferenzier eine Note nach Romo übersandt, in welcher der Beginn der Verhandlungen Ende Januar in Riga vorgeschlagen wird. Die Note enthält die Grundzüge des Programms der künftigen Verhandlungen, die mit der Besprechung der Angelegenheit des Grenzvertrages, des Transits und der Aufnahme des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehrs beginnen sollen.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Langendreer, 14. Jan. (Großer Stoffdiebstahl.) Nachts gegen 4 Uhr wurde bei einem Schneidermeister in der Bismarckstraße eingebrochen und etwa 250 Meter Stoff im Werte von 6000 RM. entwendet. Es handelt sich hauptsächlich um Kammergarn- und Gabardine-Stoffe. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der Eingemeindungsausschuss in Bochum.

Bochum, 13. Jan. Am Donnerstag traf der Gemeindevorstand des preussischen Landtages, von Gattungen kommend, in Bochum ein und trat in die Aussprache der Bochum-Gattungen-Fragen ein. Der Vorsitzende des Ausschusses, Professor Dr. Hoffmann, gab zunächst den beiden Landräten der Kreise Bochum und Gattungen und als dritten Referenten dem Oberbürgermeister Dr. Kuerz-Bochum das Wort. Landrat Friedrich von Gattungen-Land bat zum Schluss seiner Ansprache, der Vorlage zuzustimmen. Als zweiter Sprecher befuhrte ebenfalls den Zusammenfassung der Kreise Landrat Stuehmer vom Landkreis Bochum. Er hielt die Zusammenfassung für die einzig mögliche und für eine glückliche Lösung. Die Stadt Bochum sei seiner Ansicht nach augenblicklich nicht in der Lage, die großen Aufgaben der Kreise zu erfüllen. Oberbürgermeister Dr. Kuerz als dritter Redner sagte in seiner Ansprache, er stehe auf dem Standpunkt, dass die Wünsche Bochums von der Provinzialverwaltung zu fleißigster Beachtung zu werden. Die Regierung habe bei der Vorlage eine unglückliche Hand gehabt. Bochum sei der Zummelpfad für die Experimente der kommunalen Verwaltung des Innenministeriums geworden.

Zu einer Erwiderung erhielt Ministerialrat Dr. von Behren das Wort. Er sagte: Die Beschlüsse des Kabinetts, auch wenn sie nur mit Stimmenmehrheit gefasst sind, sind der Ausdrucksform der Staatsregierung. Das gilt auch von dieser Vorlage und ich muß diese Feststellung machen, um die Autorität der Staatsgewalt zu sichern. Sodann erwiderte Landeshaupthauptmann Dr. Neumann, indem er eine persönliche Verabredung seitens Dr. Kuerz mit großer Entschiedenheit zurückwies. Zuletzt verteidigte sich der Oberbürgermeister Dr. Kuerz-Bochum als Vorsitzender des Provinzialausschusses und wies den Vorwurf mangelnder Objektivität entschieden zurück. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen kamen noch Oberbürgermeister, Bürgermeister, Landräte, Stadtverordnete und Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammer und der Gewerkschaften ausgiebig zu Wort, die alle in mehr oder weniger langen Ausführungen das Für und Wider der Vorlage behandelten. Im großen und ganzen kam zum Ausdruck, daß die Frage der Zusammenlegung noch nicht spruchreif ist. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Professor Hoffmann wurde die vertrauliche Aussprache mit den Regierungsvertretern auf Freitag vertagt.

Bochum, 14. Jan. (Anschluß der Außenbezirke an die Stadt Bochum.) In Bochum ist man gegenwärtig mit großen Plänen beschäftigt, um die Außenbezirke besser an den Stadtkern anzuschließen. Man beabsichtigt dazu die Schaffung neuer Straßenbahnverkehrslinien, die Verfertigung durchgehender Straßenzüge und die Verbreiterung derselben, sowie die Schaffung zusammenhängender Grünflächen. Einer der ersten Schritte dazu soll der Ausbau der Gattungen-Straße sein, die Bochum mit den Vororten Linden-Dahlhausen und Gattungen verbindet, und an verschiedenen Stellen eine sehr erhebliche Breite erhalten soll. Auch Grünflächen und Baumplantagen sind an dieser Straße vorgesehen, jedoch diese später einmal eine schöne Allee von Bochum nach dem Ruhrtal abgeben wird.

Castrop-Rauxel, 14. Jan. (Der Castrop-Rauxeler Mord.) Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchungen der Ermordung der 15jährigen Försterstochter im Castrop-Rauxeler Wald kann es als erwiesen angesehen werden, daß es sich weder um einen Lustmord noch um einen Raubmord handelt. Anscheinend liegt ein Racheakt gegen die Familie des Försters vor. Der Mord ist in einer Entfernung von etwa 100 Meter von der Försterwohnung ausgeführt. Die Leiche wurde mit Waldstreunung bedeckt aufgefunden. Die Art der Verletzung läßt auf Geschulstsein in Wald- oder Gartenarbeiten schließen. Der Mordstrang, den die Ermordete in der Handtasche zu tragen pflegte, wurde um das Handgelenk gebunden gefunden.

Gelsenkirchen, 14. Jan. (Einbrecher in Gelsenkirchen festgenommen.) Seit mehreren Wochen wurden die Geschäfte des Stadtzentrums von einer Einbrecherbande heimlich geplündert. Vornehmlich hatten es die Täter auf Schatullen abgesehen. Aber auch Ladeneinträge wurden von ihnen mit großer Frechheit ausgeführt. Bei einem Einbruch in ein Kaufhaus an der Bahnhofstraße stahlen die Diebe Kleiderstücke im Werte von 2500 Mark in die Hände, aber gleichzeitig erzielte sie auch ihr Schicksal. Bereits vier Stunden nach der Entdeckung des Einbruchs waren die Täter, alles alte Bekannte der Kriminalpolizei, hinter Schloß und Riegel. Einige Helfer der gekohlenen Sachen wurden in Essen ermittelt.

Steele, 13. Jan. (Eine Baumplanzung durch Grasabbrennen vernichtet.) Im Stadtbezirk Steele-Eberg sind vor etwa zwei Jahren im sogenannten Bergmannsbuch Baumplanzungen vorgenommen worden. Trotzdem die amerikanischen Eigenschaften mit Stacheln dringt eingezäunt sind, wurde die Baumplanzung ein Opfer der Unfälle des Grasabbrennens.

Einige junge Burken vergnügten sich mit Feuerwerken und vernichteten damit fast die ganze Schonung.

Boitrop, 14. Jan. (Die Straße ist kein Spielplatz.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Gladbacherstraße. Als der etwa 7 Jahre alte Sohn Heinrich der Familie Bonczka mit einigen Spielgenossen die Straße überqueren wollte, wurde er plötzlich von einem Auto erfasst und überfahren. Der Fahrer des Autos brachte den Jungen sofort zu einem Arzt, der schwere Kopf- und Brustverletzungen feststellte, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Das Kind starb aber bald darauf an den schweren Verletzungen.

Sierstraße, 14. Jan. (Für 20 Pfund Kartoffeln zwei Jahre Zuchthaus.) Der Arbeiter Franz Buchmann ist schon häufig mit dem Straßengesetz in Konflikt geraten und nicht weniger als 11 Mal vorbestraft. Immer wieder hatte das Gericht Milde walten lassen und ihn noch mit dem Zuchthaus verschont. Jetzt stand er vor Gericht, weil er aus einem Schuppen 20 Pfund Kartoffeln gestohlen hatte. Aber dies allein war es nicht, was das Gericht veranlaßte, ihm hierfür zwei Jahre Zuchthaus zu dictieren. Wie festgestellt wurde, hatte er zwei Kinder zu dem Diebstahl verführt und zu seinen Diebereien benutzt. Seine Vermögensverhältnisse, die Strafkammer als Verurteilungssanktion, zu einem milderen Urteil zu bestimmen, gingen fehl, da das Gericht der Ansicht war, daß Buchmann nunmehr endlich die ganze Schwere einer Strafe

fühlen muß, zumal er auch die Verführung der beiden Kinder auf dem Gewissen hat.

Hamborn, 13. Jan. Eine große Entwässerungsanlage lassen die Vereinigten Stahlwerke in Hobbeg errichten. Infolge von Bodenversenkungen haben die Bewohner der Kolonie sehr durch Grundwasser zu leiden. Man hat nun Sammelbrunnen angelegt in einer Tiefe von ungefähr 15 Metern. In einem großen Sammelbecken strömt das Wasser zusammen und wird durch ein modernes Pumpwerk in den bereits vorhandenen Abwasserkanal gebracht, der es dem Rhein zuführt.

Oberhausen, 14. Jan. (Schwere Unglücksfälle.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Beche Concordia Schacht 4/5. Der dort beschäftigte Bergmann Schmeitzke stürzte in einen Stapel, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte. Der Verunglückte war erst 21 Jahre alt. — Im Tagesbetrieb der Beche Dierfeld verunglückte der Arbeiter Schimmelpfennig schwer. Er war mit dem Ausbauen eines Teils einer Dampfleitung beschäftigt, als er plötzlich unter das herabfallende Rohr geriet. Als seine Arbeitskollegen versuchten, ihn zu befreien, stürzte er aus einer Höhe von etwa 4 Metern ab. Er erlitt schwere Kopf- und Brustverletzungen.

Sollingen, 14. Jan. (Eigentliche Brandursache.) Auf einem Büro entfiel hier ein Brand, der schnell gelöscht werden konnte, aber durch die Art der Entdeckung interessant ist. Hier befand sich ein Radioparagraf, der mit einer Hochantenne verbunden war. Ein starker Sturm hatte die Antenne abgerissen und mit einer Starkstromleitung von 220 Volt in Verbindung gebracht. Der Strom fand seinen Ausgang in den erwähnten Radioparagraf, der dadurch zum Brandherd wurde.

Die Junglehrerfrage.

Tagung des Bezirkslehrerrats Arnsberg.

Arnsberg, 14. Jan. Der Bezirkslehrerrat für den Regierungsbezirk Arnsberg beschäftigte sich mit dem Stande der Junglehrerfrage und mit wichtigen zeitgemäßen Schulfragen. Ueber den Stand der Junglehrerfrage referierte eingehend der Vorsitzende der Zentrale für Stellenloshilfe im Bezirk Arnsberg, Rektor Gatzmann-Arnsberg. In diesem Referat ging er besonders auf die Auswirkungen der Ministerialerlasse vom 1. April, 21. Mai und 9. August 1927 ein. Die in diesen Erlassen festgelegten Bestimmungen auf Streichungen der Meldungen aus dem Meldeliste.

Im Widerspruch mit feierlichen Erklärungen des Ministers, sie zerküßten das Vertrauensverhältnis zwischen Staat und Junglehrerschaft und vereinigten die Notlage vieler Bewerber. In der Sitzung der Zentrale für Stellenloshilfe, des Vorstandes des Bezirkslehrerrates und der Vertreter der Junglehrerorganisation war beschloffen worden, beim Minister eine Änderung des Erlasses vom 9. August 1927 in der Richtung zu beantragen, daß sämtliche Bewerber und Bewerberinnen vor die Wahl gestellt werden, ob sie in bisherigen Fremdbereufen bleiben oder sich für die Schule entscheiden wollen, und ihnen, wenn sie den Fremdbereich bevorzugen, ohne Ausnahme die Übergangsbeihilfe von 1000 Mark gewährt wird und daß der Termin für die letzte Eintragung in die Liste hinausgeschoben wird. Die Bewerber hätten vielfach gar nicht oder nur zum Teil die Fortbildungsschritte erhalten und seien auch nur zum Teil und vielfach zu spät in Plan- oder Hilfslehrerstellen beschäftigt worden.

Die Auswirkung einer Verweisung der Junglehrer in andere Bezirke treffe verheiratete Bewerber am stärksten. Die Regierungen übernahmen auch nicht gern verheiratete Bewerber, weil diese in ihrer Freizügigkeit behindert sind. Der Referent beantwortete den Antrag, daß bei einem neuen Ausgleich alle verheirateten Bewerber, wenn möglich, in ihren Heimatbezirk zurücküberwiesen werden und in Zukunft die verheirateten Bewerber von jedem Ausgleich ausgeschlossen sind. Der Bezirkslehrerrat Düsseldorf habe es für nötig gehalten, sich wegen des Ausgleiches zwischen Arnsberg und Düsseldorf an das Ministerium zu wenden und an den Bezirkslehrerrat Arnsberg heranzutreten, daß er auf die Besetzung erledigter Schulstellen hinwirken möge. Die Beschwerte an das Ministerium lege der Regierung Arnsberg zur Last, daß sie die freien evangelischen Lehr- und Lehrerinnenstellen unbesetzt und unverwaltet läßt zu dem Zwecke, die Zahl der evangelischen Bewerber und Bewerberinnen der Zahl der katholischen anzugleichen. Gegen diese Beschuldigung legte der Referent schärfste Verwahrung ein, indem er darauf hinwies, daß der Bezirkslehrerrat Arnsberg ganz im Gegensatz zu dem Bezirkslehrerrat Düsseldorf durch regelmäßige Veröffentlichung der Statistiken über die Beschäftigungslage im Bezirk Arnsberg jedem die Möglichkeit gibt, sich von dem Stand und dem Fortgang der Unterbringung zu überzeugen. In der Aussprache wurde für erforderlich gehalten, eine wesentliche Erhöhung der Fortbildungszuschüsse für Junglehrer zu erstreben. Man müsse die Gesamtheit der Junglehrer in den Kreis der Fürsorge ziehen. Der Vorstand wurde beauftragt, sich zwecks Besprechung dieser Angelegenheit mit dem Bezirkslehrerrat Düsseldorf in Verbindung zu setzen. Auch wurde der Antrag des Referenten angenommen.

Ueber Schule und Berufsberatung für die männliche und weibliche Jugend referierte Lehrer Pohlhaus-Gagen und Lehrerin Rilde-Bochum. Im englischen Zusammenhang mit der Wirtschaftsentwicklung sei die Berufsberatung im letzten Jahrzehnt zu einer Frage allgemeiner Bedeutung geworden. Der Schule und ihrer Lehrerschaft liege bedeutende Aufgaben auf dem Gebiete der Erziehung zur rechten Berufswahl zu. Einen Teil dieser Aufgaben könne die Schule allein lösen. Zum großen Teile sehe die Lösung aber engste Zusammenarbeit mit der öffentlichen Berufsberatung voraus. Lehrerin Rilde behandelte eingehend die Frage

„Schule und Berufsberatung der Mädchen“ unter besonderer Berücksichtigung der Berufserziehung, der berufsmäßigen Belehrung, Berufsprüfung und Berufsberatung. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Bezirkslehrerrat für den Regierungsbezirk Arnsberg stellt sich auf den Boden der Richtlinien für die ehtischen und berufsmäßigen Unterweisungen, die von den weisfälligen Lehrer- und Lehrerinnenvereinen in Gemeinschaft mit dem Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe zu Münster i. W. aufgestellt worden sind.

Des weiteren fordert er aber:

1. Den Schulbehörden muß ein Mitbestimmungsrecht bei der Anstellung der Berufsberater zuerkannt werden.
2. Allen Berufsberatern oder als Vertrauenspersonen tätigen Lehrern (innen) muß eine Entlastung in ihrer hauptamtlichen Tätigkeit gewährt werden. (Alle die durch die Entlastung entstehenden Kosten sind als Kosten der Berufsberatung vom Arbeitsnachweis zu tragen).
3. Für alle Berufsberater sind eingehende berufsmäßige und psychologische Kenntnisse wichtigste Mittel für die Ausbildung des Berufes.
4. Zu der Frage der Beobachtungsbogen ist zu verlangen, daß die Fragebogen möglichst einfach gestaltet werden und für die Hand des Lehrers Erläuterungsbogen hinzugefügt werden.
5. Berufskunde als besonderer Fach im „Lehrplan“ ist abzulehnen.
6. Aufhebung des Erlasses vom 11. 12. 26, der besagt: „Die Schule hat sich der Stellenvermittlung grundsätzlich zu enthalten.“ Mit dem Erlass vom 30. 11. 25 U III 4959, der die Stellenvermittlung nicht grundsätzlich verbietet, erklärt sich der Bezirkslehrerrat einverstanden.

Zunahme der Grubenunfälle durch Steinfall

Eine deutsche Studienkommission nach England, Nordfrankreich und Belgien geplant.

Bochum, 14. Jan. Die Gruben-sicherheitskommission hat sich in ihrer Tagung zu Berlin mit den Arbeiten zur Bekämpfung der Unfälle durch Stein- und Kohlenfälle im Bergbau. Der Vorsitzende, Ministerialrat Gahfeld, wies darauf hin, daß die Unfälle durch Stein- und Kohlenfälle im Ruhrbergbau und auffallenderweise im obersteilsteilen Steinkohlenbergbau zugenommen hätten. (Das Oberbergamt Dortmund hat bereits zu diesen Feststellungen mit einem ergiebigen Zahlenmaterial Stellung genommen.) Die vornehmste Aufgabe der Gruben-sicherheitskommission müsse es ein, energisch an der Bekämpfung der Unfälle durch Stein- und Kohlenfälle zu arbeiten. Jedoch seien die Arbeiten äußerst schwierig. Von einigen Vertretern wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeitsfähigkeit im Bergbau heute durch die Einführung der vielen Maschinen und Apparate eine ganz andere sei, als früher. Schüttelrutschen, Bohrhämmer und sonstige maschinelle Einrichtungen hätten es mit sich gebracht, daß dem Bergbau heute viel mehr Gefahren durch Stein- und Kohlenfälle drohten, als das früher der Fall gewesen sei. Die Auffassung wurde von allen Anwesenden bestätigt und unterstrichen. Es wurde beschloffen, eine Studienkommission nach England, Nordfrankreich und Belgien zu schicken. Der Beirat Sichertmann beantragte, daß die Kommission von der Gruben-sicherheitskommission gewählt werde und im Laufe des Frühjahres die Studienreise antreten solle. Ministerialrat Gahfeld war der Auffassung, daß es zweckmäßiger sei, die Kommission aus den einzelnen Oberbergamtsbezirken, z. B. Ruhrrevier, Breslau und Bonn, von den zuständigen Gruben-sicherheitskommissionen wählen zu lassen. Für das Ruhrrevier und den Oberbergamtsbezirk Bonn sollte die Wahl baldmöglichst stattfinden. Desgleichen für die obersteilsteilen Bergbau. Voraussetzung für die Bewilligung der Studienreise sei aber, daß der Handelsminister die notwendige Summe zur Verfügung stelle. Falls der Handelsminister diese Gelder bewilligen würde,

Düsseldorf, 14. Jan. (Eine Ehrung für die überfallenen Postbeamten.) Im Auftrage des Reichspostministeriums wurde den beiden Opfern der Posträuber, dem Postassistenten Schmidt und dem Postkassierer Müller, deren schwere Verletzungen noch immer die Krankenhausbehandlung bedingen, eine besondere Ehrung angeteilt. Postdirektor Engel überreichte den beiden pflichttreuen und braven Beamten in Würdigung ihres tapferen Verhaltens bei dem Raubüberfall am 21. Dezember 1927 ihre Ernennungsurkunde zum Postsekretär bzw. Postbetriebsassistent. Gleichzeitig überbrachte der Beauftragte die herzlichsten Grüße und Wünsche der vorgeordneten allerhöchsten Stelle in Berlin, die nicht den Diktator Kollegen baldige Besserung wünschen. Leider ist das Befinden des schwerverletzten Schmidt nicht besonders gut. Die Gefäßkranke sind vollständig abgestorben, weil der Schuß das Rückenmark verletzt hat.

Düsseldorf, 14. Januar. (Acht Düsseldorf-er Postbeamten vom Dienst suspendiert.) Vor einiger Zeit stellten sich im Hauptposthofen Unregelmäßigkeiten heraus. Man stellte fest, daß bei der Abfertigung von Waggons mit ausländischem Brief nicht alles mit rechten Dingen zugehe. Nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung ist mit der Möglichkeit einer Bestechung zu rechnen. Die acht Beamten wurden vom Dienste suspendiert und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage. Die Gerichtsverhandlung wird im Februar stattfinden. Die Zahl der verdächtigen Beamten läßt unheimliche Schüsse auf den Umfang der angenommenen Schiebung zu.

Düsseldorf, 14. Jan. (Die schnapsgefüllten Kassenbrunnen waren schuld am Diebstahl.) Erwischte Diebstahlsleiter allerhand im Erfinden gewagter Ausreden und Entschuldigungen. Ein ganz tolles Märchen aber war es, das der beim Versuch, gestohlene Stühle zu verkaufen, erwischt Brunnenarbeiter Wilhelm Mahr dem Schöffengericht zu erzählen wagte. „Ich weiß von nichts, Herr Gerichtshof“, erzählte er mit der Miene eines Biedermannes, „seit meinem letzten Aufenthalt in Russland im Jahre 1918 leide ich an Traumauständen, an einer Art Schlafkrankheit (die Kenntnis des Mannes von der Schlafkrankheit ist eine recht beschränkte). Ich arbeitete damals in Brunnen, in die die Russen auf dem Moskauer Hunderte von Bottichen Wodka geleert hatten. Vom Arbeiten in dieser Schnapsluft habe ich meine unheilbare Schlafkrankheit bekommen! Wenn mich ein Unfall packt, dann weiß ich nicht, was ich tue. In solch einem Schlämmzustand meines Verstandes muß ich die Stühle gestohlen haben und mit ihnen in den Kassen herumgezogen sein. Nach meiner Festnahme habe ich noch 24 Stunden ununterbrochen geschlafen.“ — Die schöne Erzählung des Mahr hatte einen Erfolg, einen ungewollten Selbsterfolg nämlich. Niemand konnte ernst bleiben bei dieser Märchenfabrik. Nur eines glaubte das Gericht dem Angeklagten, daß er nämlich bei der Polizei einen Reform im Dauererlass aufgestellt habe. Die Ursache dieses Dauererlasses aber sah das Gericht nicht in dem Schnaps, den der Angeklagte vor 10 Jahren in Russland geschmeckt haben will, sondern in den Alkoholmengen, die er kurz vor seiner Festnahme getrunken haben wird. Da er beim Unpfeisen der gestohlenen Stühle auch recht schlaue Erklärungen über ihren angeblichen Erwerb vorzubringen mußte, außerdem einmal einschlägig vorbestraft ist, trat das Gericht keine Bedenken, die „Schlafkrankheit“ ins Reich der Märchen und den Angeklagten ins Gefängnis zu verweisen. Ueber ein Jahr wird er jetzt haben, eine neue, bessere Ausrede für die nächste Strafzeit zu erfinden als seine — russischen Schnapsbrunnen.

Zunahme der Grubenunfälle durch Steinfall

Eine deutsche Studienkommission nach England, Nordfrankreich und Belgien geplant.

Wurde die Kommission baldigst gewählt werden, andernfalls bliebe die Angelegenheit vorläufig nur ein frommer Wunsch. Ministerialrat Gahfeld wolle sich dafür einsetzen, daß die Gelder bewilligt werden, da man unbedingt die Erfahrungen der Unfälle durch Stein- und Kohlenfälle in anderen Bergbaubereichen, gut gebrauchen könne. Man stimmte den Ausführungen des Ministerialdirektors Gahfeld bei.

Ein Arbeitgebervertreter wies darauf hin, daß es unmöglich sei, zwei Verlesungsarten gleichzeitig vorzunehmen. Das Oberbergamt Dortmund hatte die Auffassung vertreten, daß neben der Staubberieselung auch gleichzeitig noch die Wasserberieselung vorgenommen werden soll. Die Unternehmer könnten das nicht mitmachen. Entweder müsse es heißen Staubberieselung oder Wasserberieselung, und nicht Staub- und Wasserberieselung. Ministerialrat Gahfeld betonte, daß jeder einzelne Fall geprüft werden müsse. Das Oberbergamt müsse darüber wachen, daß sowohl mit Staub als auch mit Wasser beriebelt würde. Es könne nicht allgemein gesagt werden, daß Staub- oder Wasserberieselung in Frage käme, sondern die Angelegenheit müsse streng von Fall zu Fall geprüft werden. Die Arbeitnehmer traten der Auffassung des Ministerialrats bei.

Ministerialrat Gahfeld teilte aber das Preisaus schreiben zur Beweissung des Bohrstaubes mit, daß ursprünglich ein Betrag von 10 000 Mark für den ersten Preis bewilligt worden sei. Nach längeren Beratungen sei man zu der Auffassung gelangt, daß dieser Preis zu gering sei. Nach längeren Verhandlungen mit der Reichsgrubensicherheitskommission hätte dieselbe einen Betrag von 10 000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Er schlage deshalb vor, daß die Gruben-sicherheitskommission den vorgezeichneten Betrag von 5 auf 10 000 Mark erhöhe, so daß insgesamt 20 000 Mark zur Verfügung ständen. Die Anwesenden stimmten dem Vorschlag zu. Die Frist für das Preisaus schreiben soll bis zum 31. Dezember 1928 festgelegt werden.

Münster, Minden u. Sauerland

Wittenburg, 14. Jan. (Ein blühender Grubenfall.) Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche Morgenstern. Infolge Motordefektes war ein Beförderungsmittel unter Strom gesetzt. Mit diesem kam der Bergmann Kellighaus ums Dasein. In Verberührung und erhielt einen tödlichen Schlag, der seinen Tod zur Folge hatte.

Hildinghausen, 14. Jan. (Ein großer Betrugsfall.) Der von hier stammende Metzger Wilhelm, der einen großen Teil seines Lebens wegen Schwindelbetrug und Betrugsereien hinter Zuchthausmauern verbrachte, stand wegen gleicher Delikte vor den Schranken des erweiterten Essener Schöffengerichts. In den letzten zwei Jahren machte sich der Angeklagte zur Spezialität, einkaufende Kinder zu betrügen und ihnen das Geld, in vielen Fällen auch gewaltsam, wegzunehmen. Dieses Handwerk übte er besonders in den Städten Hildinghausen, Essen, Elberfeld und Dortmund aus. Wenn ihm das Pflaster in der Stadt zu heiß wurde, verließ er heimlich das Feld seiner betrügerischen Wirksamkeit und gannerte in einer anderen Stadt weiter. Eine Unsumme solcher Verbrechen konnte dem Angeklagten nachgewiesen werden. Das Gericht schickte ihn unter Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer der Strafzeit auf 5 Jahre ins Zuchthaus.

Der Raubüberfall

auf den Abg. Herold.

6 Jahre Zuchthaus für den Täter.

Münster, 14. Jan. Der Vorfall im August vorigen Jahres, bei dem im Barackenlager an der Hammer Straße in Münster der berühmte Abgeordnete Herold, verurteilt wurde, ist nunmehr durch das Urteil des Schöffengerichts im Barackenlager, mehrere Sachen, ein Jagdgewehr, ein Zielfernrohr, ein Fernrohr und eine Kamera einer ihr bekannten Person zur Versteigerung zu übergeben, die von dem längere Zeit bei ihr wohnenden „Viktor“ alias Albers stammen. Durch die Abgabe dieser Sachen kam der Kriminalsekretär Stienen von der Landesstrafanstalt Hildinghausen, in dessen Händen die Aufklärung des Falles lag, auf die Spur des Raubüberfalls auf das Gutshaus des Abg. Herold. Bei der Vernehmung des „Viktor“ erhielt der Kriminalsekretär Stienen eine genaue Schilderung des Vorganges:

Am Sonntag, den 7. August, war Herrmann Albers, der zusammen mit dem Schneider Hubert Bamberger bei der Ehefrau Kiefer im Barackenlager wohnte, gemeinsam mit Bamberger auf Radern ausgefahren. Bamberger hatte gemerkt, daß der Abgeordnete Herold auf Abwegen im Anfang des Monats fünfzigtausend Mark in seiner Wohnung hatte. Man war auf der Radtour schließlich bei dem Gut des Abgeordneten angelangt, und Bamberger beschrieb dem jungen Albers die Lage der Zimmer und die verumittelte Lage des Geldes im Arbeitszimmer des Abgeordneten. Abends zog sich Albers um, wie er es stets bei seinen Raubzügen zu tun pflegte, und fuhr allein zum Gut Herold. Er gelangte zunächst ins Arbeitszimmer des Abgeordneten, wo er das Schreittischchen brachte und nach Geld durchsuchte. Er fand nur einen Betrag von 50 Mark, den er einsteckte. Bei der Durchsuchung des Bücherschranks fiel dem Albers ein Jagdgewehr, ein Zielfernrohr, ein Fernrohr, eine Kamera und ein Wasserrevolver in die Hände. Den Revolver steckte Albers zu sich, die übrigen Sachen legte er zum Mitnehmen bereit. Nachdem die Beute im unteren Stockwerk nicht den erwünschten Umfang angenommen hatte, drang Albers in das obere Stockwerk ein, wo er eine Tür offenkundig vorfand, durch die er auf eine Geräumigkeit kam. Auch das Nebenzimmer unterzog er einer Besichtigung, der erste Schein seiner Taschenlampe fiel auf das Bett des Verwalters, der von dem großen Licht beim Erwachen so geblendet war, daß er sich die Bettdecke vor die Augen hielt. Auf die Frage des Verwalters: „Was ist los?“, antwortete Albers, er solle nur ruhig sein, es handle sich um einen kleinen Einbruch. Er ließ ihn in die Kammer gehen, wo er einen Mann wartete, der, wenn Alarm geschlagen werde, das Haus anstecke. Nach erfolgloser Durchsuchung des Schlafzimmers eilte Albers in das Arbeitszimmer des Abgeordneten zurück, raffte die zurechtgelegten Sachen zusammen und fuhr schließlich nach Münster zurück, wo er um 8 Uhr in der Wohnung Kiefer eintraf. Zwischen hatte der Verwalter Alarm geschlagen, und der große Abgeordnete fandte dem Einbrecher zwei Schreckschüsse nach. Die Beute teilte Albers mit Bamberger und der Frau Kiefer. Von diesem Geschäftnis widerriet nun Albers vor dem Schöffengericht in Münster seine Aussagen, soweit sie seine jetzigen Mitangeklagten, Bamberger, Frau Kiefer und den Arbeiter Heinrich Vaders, der mit Revolver von Albers erhielt, betrafen. Bamberger, Frau Kiefer und Vaders leugneten jede Verbindung mit Albers.

Das münsterische Schöffengericht verurteilte Albers wegen Einbruchdiebstahls im Rückfalle und räuberischer Erpressung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Frau Kiefer zu einem Jahr Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe wegen Begünstigung und Beihilfe, mit dieser Strafe wurde der Sa. befreit verbunden. Vaders zu 10 Mark Geldstrafe wegen Waffengebrauch, Bamberger wurde freigesprochen. Nur Vaders nahm seine Strafe an.

Im Anschluß an diese Verhandlung sprach das Schöffengericht den 58-jährigen Paul Lohb frei, gegen den bereits das Verfahren als un-

Gallern, 14. Jan. (Ankauf einer Gasanstalt durch die Stadt.) Das Stadtvorordnetenkollegium hat nach langen Beratungen den Ankauf der Gasanstalt beschlossen. Mit dem Übergang der Fabrikanlagen geht auch das Gelände an der Wasserwerftstraße nebst Wilhelmshöhe in den unbestrittenen Besitz der Stadt Gallern zurück. Damit findet auch der leidige Prozeß, der nun schon in zweiter Instanz schwebt, sein Ende. Die Stadt erhält über die Wilhelmshöhe freie Hand und kann dieses Gelände nun zu Sportzwecken ausbauen. Die Vorarbeiten für eine Turnhalle an dieser Stelle sind schon längere Zeit im Gange.

Metelen, 14. Jan. (Großfeuer.) Durch Feuer vernichtet wurde das Haus des Landwirts A. auf dem Metelstichhof. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ein Teil des Mobiliars konnte gerettet werden.

Paderborn, 14. Jan. (Ein Kind überfahren und getötet.) Auf der Lindebrücke zwischen Reutshaus und Paderborn wurde ein 13-jähriges Kind, das einem Straßenbahnwagen anzuweichen wollte, von einem schweren Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Paderborn, 14. Jan. (Größere Arbeiterentlassungen.) Im Bereich der Reichsbahndirektion Kassel wurde zum 14. Januar dieses Jahres 700 Arbeiter entlassen. Von diesen Entlassungen entfielen allein auf die Eisenbahnbauarbeiten in Paderborn annähernd 200.

wären und abgestimmt hätten. Dadurch wurde also eine einstimmige Wahl vorgetrieben. Ferner soll er einen Gemeinderatsbeschluss, wonach ein Amtsgebäude der Gemeinde sparsam unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden sollte, in der Absicht dahin geändert haben, daß das Gebäude nur gegen eine Vergütung von 6 oder 7 % zur Verfügung gestellt werden sollte. Diese so gefälschten Abschriften überhandte er dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf. Außerdem liegen noch einige andere, aber unwesentliche Auftragspunkte vor.

Besel, 13. Jan. (Eine neue Jugendherberge.) Das auf der Bönninghardt gelegene Jugendheim, das insbesondere der wandernden Jugend Schloßgelegenheit mit mehr als hundert Betten geben soll, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt und wird im Frühjahr, wenn die große Wanderzeit beginnt, dem Betriebe übergeben werden.

Emmerich, 14. Jan. (Inflationen, Erinnerung.) Ein Nachspiel aus der Inflationszeit stand vor dem Schöffengericht in Emmerich zur Verhandlung. Ein Gamburger Kaufmann hatte die Gelegenheit wahrgenommen, da die Belgier in Emmerich lagen und die Tätigkeit der deutschen Zollbehörde lahmgelegt war, 13 Automobile über die holländische Grenze nach Deutschland herüberzuführen. Er erhielt eine Geldstrafe von 60 000 Mark, mußte 23 000 Mark Verfallgeld zahlen und büßte obendrein die 13 Autos ein, die von der Zollbehörde beschlagnahmt wurden.

Cleve, 13. Jan. Die Unterlagungsangelegenheit bei der Niederheinischen Farbenfabrik G. m. b. H. von den Verwaltungen ist nunmehr vollständig aufgeklärt. Der ungetreue Geschäftsführer, der bei der Firma eine Vertrauensstellung innehatte, hat insgesamt 77 000 M. unterschlagen. Die Unterschlagungen begannen im Jahre 1924. Der Täter ist geflohen. Er hatte sich zur Verschönerung von Materialien Gelder überweisen lassen, die er aber in die eigene Tasche steckte.

Nagel, 13. Jan. (Harte Strafen für Schmuggler.) Vor dem Schöffengericht standen wiederum Schmugglerprozesse zur Verhandlung. Ein Prozeß, bei dem es sich um die Einfuhr von etwa 40 Zentner Kaffee handelt und in dem auch ein Zollbeamter wegen Bestechung angeklagt ist, mußte auf unbestimmte Zeit vertagt werden, da zwei Angeklagte, die in der holländischen Nachbarküste Heeren wohnen, nicht erschienen waren. In einem anderen Prozeß standen vier Männer wegen Schmuggels vor dem Richter. Sie sollen auf einem Auto aus Belgien u. a. 75 000 Mille Zigaretten eingeführt haben. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, ein zweiter Angeklagter erhielt einen Monat Gefängnis und zwei Angeklagte wurden mit je zwei Monaten Gefängnis bestraft. Die mit Gefängnis bestraften Angeklagten wurden außerdem zur Zahlung von je 48 000 M. Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Waren verfallen selbstverständlich dem Staat.

Andernach, 14. Jan. (Aus Gram über die Verkeimerung seines Saates in den Tod.) Ein 67 Jahre alter Hausbesitzer in Grupp hat sich auf dem Speicher seines Saates erhängt, weil die Verkeimerung seines Saates in den nächsten Tagen angekündigt worden war.

Maria Laach, 13. Jan. (Trauung des Landeshauptmanns Dr. Sorion in der Abtei Maria Laach.) Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Sorion, hat sich mit Frau Emma von Kürten, geborene Abek, vermählt. Die Trauung wurde in der Abteikirche Maria Laach im Beisein der nächsten Verwandten durch den Abt Alfons Herwegen von Maria Laach persönlich vollzogen, wobei der Abt

eine Ansprache hielt. Dr. Sorion war seit längerer Zeit Witwer.

Godsberg, 13. Jan. Der Rodderberg Naturschutzgebiet. Der in Segelfliegerkreisen gut bekannte Rodderberg ist laut Verordnung des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Naturschutzgebiet erklärt worden.

Vorchheim, 13. Jan. (Schiffsausrüstung.) Bei Stromkilometer 40,8 (an der Wibelau), einer besonders gefährlichen Stelle des Rheinstromes, stießen der zu Berg fahrende Radfahrdampfer „Braunföhle 16“ und das zu Tal fahrende tief beladene Lastschiff „Rheinfahrt 57“ zusammen, wodurch bei beiden Dampfern schwere Beschädigungen hervorgerufen wurden, die eine Weiterfahrt unmöglich machten.

Ermittlung neuer ockerer Sprit-schiebungen im Rheinland. Das Reich über eine Viertel Million geschädigt.

Koblenz, 14. Jan. Seit etwa einem halben Jahre wurde in Westdeutschland auffallend billiger Branntwein mit einem merkwürdigen Beigeschmack angeboten, der schon des unmaßstäblichen Preises wegen auf eine unerlaubte Herkunft schließen ließ. Die Versuche der Zollpolizei, die Herkunft dieses Branntweins festzustellen, wurde dadurch erschwert, daß auf dem Wege von den noch unbekannten Quellen zu den Händlern zu den Händlern, viele Spekulanten, die sich zum Teil gegenseitig überhaupt nicht kannten, eingeschaltet waren und der Sprit nicht auf der Eisenbahn, sondern ausschließlich mit Kraftwagen befördert wurde. Dieser Tage gelang es nun den Beamten der Zollfahndungsstelle Koblenz, die bei der Herstellung und dem Transport des Branntweins in der Nähe von Koblenz zur Vorbereitung einer Auslandsreise zusammengekommen hatten, festzunehmen und in das Koblenzer Gerichtsgefängnis einzuliefern. Die Seele des dunklen Geschäftes ist der aus dem Aufammenhang mit der bekannten Spritfabrik Schwarz vielgenannte Kaufmann Adolf Bauer aus Aßeln. Bauer hatte, wie durch die Kölner Zollfahndungsbeamten festgestellt war, in Aßeln einen Betrieb größeren Umfangs eingerichtet, in dem er verbotswidrig den in dem Autobetriebsstoff-Monopolin enthaltenen Alkohol auf chemischem Wege zurückgewonnen Monopolin ist, um es für Trinkzwecke auszu-schleichen, mit anderen Stoffen, u. a. Benzol gemischt und kostet handelsüblich 86 Pf. je Liter. Es enthält etwa 50 Prozent Alkohol, der auf legalem Wege, weil mit Branntweinsteuer belastet, im Handel nicht unter 2,50 M. zu haben ist. Der Gesamtumfang dieser noch aufgedeckten Spritschiebung ist zurzeit noch nicht festzustellen. Zweifelslos handelt es sich um bedeutende Mengen, in allein Koblenzer Spritfabrik der händler innerhalb weniger Monate über 15 000 Liter des aus dem Monopolin hergestellten Trinkbranntweins erhalten haben. Das Reich ist durch diese neue Spritschiebung um eine Viertel Million Mark geschädigt.

Koblenz, 13. Jan. (Der „Respektswahnsinn“ der Befehlshaber.) Die Interalliierte Rheinlandskommission hat den Film „Der Mann mit der Vergangenheit“ zur Aufführung im besetzten Gebiet verboten, da er geeignet sei, das Ansehen der Befehlshaber zu beeinträchtigen.

Saarbrücken, 14. Jan. (Schweres Grubenunglück.) Auf der Grube „Wittelsborn“ fiel bei der Ausrüstung der Nachschicht das Pendelgewicht, das zum Aufhalten der Sicherheitstüren bestimmt ist, mit aller Wucht auf den aufstehenden Förderkorb, der voll besetzt war. Der schwere Eisenblock durchschlug das Förderkorbboden und traf die im Korb befindlichen Arbeiter. Der 28 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Busch aus Merxweiler wurde sofort getötet; fünf weitere Bergleute wurden schwer verletzt.

Die Fernkanone.

Das geheimnisvolle Lausche Riesengeschütz, das 1918 Paris beschloß.

Das Neue Wiener Journal bringt einen interessanten Artikel über das geheimnisvolle deutsche Riesengeschütz, das 1918 mehrfach Paris beschossen hat. Aufschneidern stützen sich die Ausführungen über die Fernkanone auf Angaben eines bayerischen Majors, der f. A. als Geschützführer das Feuer geleitet hatte. In dem Wiener Blatt heißt es u. a.:

In ein 38-cm-Geschütz war eine „Seele“, eine Kernschraube, eingeschoben worden, die das Kaliber auf 21 cm verringerte. Dazu erhielt das Rohr noch einen glatten Aufsatz, um die Pulvergase besser auszunutzen. Das so aus drei Stücken bestehende Rohr hatte die unglaubliche Länge von

34 Meter.

Das bemerkenswertere an ihm war eine flaschenartige Aufhängvorrichtung, die verhindern sollte, daß das Rohr gar zu arg ausschlug. Und doch hatte es nach jedem Schuß eine Minute auf- und abwärts der Aufhänge. Das Geschütz — eine Granate mit Spitzen- und Bodenzünder — war etwa 150 Kilogramm schwer. Die Kartusche wog gar drei Meterzentner.

Das Geschütz wurde natürlich mittels Eisenbahn an die Stellung herangebracht. Der Einbau dauerte etwa eine Woche der Abbau zwei Tage. Besondere Vorkehrungen mußten zum Schutze gegen jede Einbildung getroffen werden. Natürlich war der Platz an und für sich so gewählt, daß er nicht leicht ausfindig zu machen war. Dazu wurden noch besondere Masken geschaffen, die es in der Rubelage jedem Auge verbargen. Solche Geschützbriefen haben aber auch die unangenehme Gewohnheit, beim Abfeuern einen ganz charakteristischen Rauchring zu entwickeln. Um den zu verbergen, wurden gleichzeitig mit dem Riesen kleinerer Mörser abgefeuert, die hier und dort ähnliche Rauchringe erzeugen. Außerdem wurde die nähere und fernere Umgebung gründlich vernebelt. Auch diese Vernebelung

war eine Kunst. Sie durfte nicht den Eindruck des Gewollten, Absichtlichen machen, das die besondere Aufmerksamkeit feindlicher Beobachter anziehen konnte. Noch schwieriger war es, dem im Kriege hochentwickelten Schallmeßverfahren ein Schnippen zu schlagen. Bei diesem Verfahren werden bekanntlich auf Grund des beobachteten, zeitlich genau fixierten Schall-

les beim Abfeuern Distanz und genauer Platz der feuernden Geschütze errechnet. Um das unmöglich zu machen, wurden hier und dort Hilfs-geschütze aufgestellt. Ein ausgedehntes Telephonleitungsnetz stellte das

gleichzeitige Abfeuern

des Haupt- und seiner Nebengeschütze sicher. Wie schon einleitend angedeutet, stellte die Ermittlung der Schußelemente die Ballistik vor ganz neue Aufgaben. Das Geschütz hatte eine Anfangsgeschwindigkeit von etwa 1800 Metern in der Sekunde, also mehr als doppelt so viel als bei dem modernsten Infanteriegewehr. Es wurde bei einer Steigung des Rohres von 55 Grad abgeschossen. Das Geschütz erreichte schließlich eine Höhe

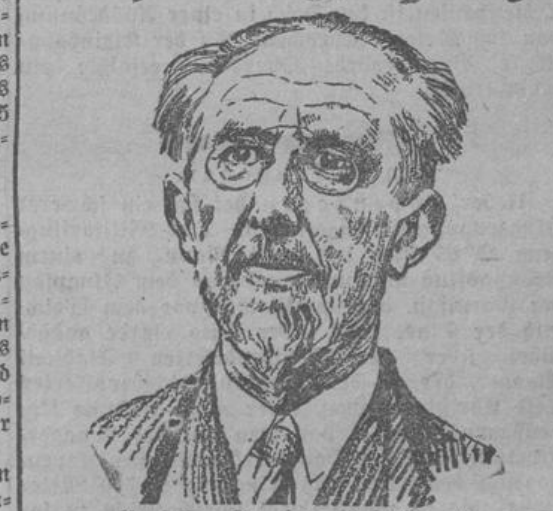
Flughöhe von 40 Kilometern, das ist mehr als achtmal so hoch als der Montblanc. Damit kam eben die Granate über die Erde umgebende Luftschicht hinaus. Es mußten also nicht nur Temperatur, Luftdruck, Höhenunterschied, Wind und Luftwiderstand, sondern für einen ansehnlichen Teil des Geschützweges auch das Ausfallen des Luftwiderstandes und mit Rücksicht auf den westlichen Weg auch Erdkrümmung und Erdrotation bei Bestimmung der Flugbahn in Betracht gezogen werden.

Die ersten Schießversuche — das Einschleichen — wurden längs der deutschen Küste vorgenommen. Dabei wurde eine

Tragweite von 132 Kilometern festgestellt. Das Geschütz — eine Schöpfung des Professors Langenberger und des aus der Wiener Technischen Militärakademie hervorgegangenen Ingenieurs Eberhardt — konnte also Paris beschießen. Es wurde dann anlässlich der Entscheidungsschlacht, die Ludendorff im Frühjahr 1918 wagte, zum ersten Male in Stellung gebracht. Es wechselte zweimal die Stellung an. Anfangs feuerte es aus einer Stellung bei Caen — 128 Kilometer von Paris —, dann aus der Umgebung von Beaumont (110 Kilometer) und zuletzt aus dem Raume um Chateau-Thierry (87 Kilometer).

Nach dem Zusammenbruch der deutschen Linien suchten die Alliierten fieberhaft das rätsel-hafte Geschütz. Sie fanden es nicht. Der Geschützführer war in angestrengtester Arbeit sechs Stunden, ehe die Franzosen kamen, mit dem Abbau und der Verladung fertig geworden.

Kunst u. Wissenschaft



Professor Sombart 65 Jahre alt. Der bekannte Nationalökonom der Berliner Universität, Geh. Rat Prof. Werner Sombart kann am 19. Januar die Feier seines 65. Geburtstages begehen.

(Thomas Hardy gestorben.) Der englische Dichter und Romanautor Thomas Hardy ist im Alter von 88 Jahren gestorben.

Wetter-Aussichten.

- 15. Januar: Wolken, teils Sonne, Niederschläge, milde, stark windig.
- 16. Januar: Wolken, Strichniederschlag, ziemlich gelinde, Wind.
- 17. Januar: Wenig verändertes Wetter.
- 18. Januar: Wolken, Sonne, nachts kalt, Meist trocken.
- 19. Januar: Wolken, teils aufklarend, fast gelinde, nachts kalt, Niederschläge, Wind.
- 20. Januar: Veränderlich, gelinde, Wind.
- 21. Januar: Raum verändert.

Aus aller Welt

Schrecks angebliche Motive

Die gefälschten Reichswehrdokumente.

Nachdem in dem großen Dokumentenfall-Schrecksprozess zunächst die drei Angeklagten über ihren Lebenslauf vernommen waren, wandte sich die Verhandlung der Sache selbst zu. Dabei erzählte der Hauptangeklagte Schreck, daß er sich im Herbst 1924 auf ein Inserat gemeldet habe, das für eine „nationale Organisation“ Mitarbeiter gesucht habe. Er behauptete, nach Berlin bestellt worden zu sein, verweigerte jedoch die Nennung der angeblichen Berliner Stelle. Es habe sich darum gehandelt, unter Zuhilfenahme der Arbeitskommandos eine Diktatur zu errichten. Zu diesem Zweck habe ein Fonds geschaffen werden sollen, und er, Schreck, habe mit einem Stabe von Mitarbeitern die Aufgabe gehabt, Gelder in Millionen zu sammeln. Ein früherer Apotheker habe jedoch als Sammler ein Altkleid unterschlagen, das hauptsächlich die Organisation der Arbeitskommandos behandelt hätte. Während einer Besprechung in Berlin sei dann der Vorschlag gemacht worden, die Verleumdung des bedenklichen Altkleides „durch Fälschungen zu neutralisieren.“

Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte Schreck weiter, daß alles, was er in der Voruntersuchung über Denkschriften und Protokolle gesagt habe, nicht wahr sei. Er widersprach auch dem Geständnis, daß die Protokolle und Dokumente an eine ausländische Macht veräußert worden sollten.

Bei dieser Darstellung blieb auch Schreck, obwohl ihm vom Vorsitzenden das Unwahrscheinliche seiner Behauptungen vorgehalten wurde. Die bisherige Untersuchung hat ergeben — so führte der Vorsitzende aus — daß diese Urkunden eine Zeit lang in anderen Händen gewesen sein müssen, wo sie photographiert wurden. Auf der Völkerversammlung in Genf hat die damalige Delegation von Polen Photographien dieser Dinge in Händen gehabt. Die Polen haben die Sache verwertet.

Schreck bestritt, Fälschung mit nationalen Verbänden in Bayern gehabt zu haben. In Ergänzung seiner Aussage führte er noch aus, das Motiv zur Herstellung der gefälschten mitläufigen Denkschriften sei gewesen, damit eine Fälschung in die Welt zu setzen und die Publizierung des abhanden gekommenen geheimen Altkleides zu paralisieren. Die Fälschungen sollten den Eindruck erwecken, als handele es sich um Dokumente aus dem Reichswehrministerium.

Die ungetreuen Lotterieberichten.

Die Verurteilungsverhandlung.

Die zweite Große Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verurteilte in der Verurteilungsverhandlung die beiden ehemaligen Lotterieberichten Voehm und Schleinstein wegen erschwerter amtlicher Fälschung von Urkunden in drei Fällen in Tateinheit mit erschwerter Beamtentrugfalschung und zwar Voehm zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und Schleinstein zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe. Den Angeklagten wurden je fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet. In erster Instanz war Voehm zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe und Schleinstein zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Elbe-Hochwasser.

Wittertes Steigen.

Bei Hohenburg ist das Elbehochwasser um etwa 75 Zentimeter gestiegen. Die niedrigen Deiche sind bereits überflutet. Im Gebiet der Dörfer haben die Ueberschwemmungen einen bedauerlichen Umfang angenommen. Bei Nieder-Döhlenhausen ist der Deich in einer Ausdehnung von 100 Metern gebrochen. In der Kleinbahnstrecke Bremerförde-Dierholz erfolgte ein Dammbruch.

Flugzeug-Absturz

in Kopenhagen.

Ueber Kopenhagen hat sich ein schweres Flugzeugunglück ereignet. Das Militärflugzeug D 65 stieg mit zwei Mann zu einem Übungsflug auf, und zwar von dem Flugplatz der Garnison, der unmittelbar vor dem Weichbild der Stadt liegt. Der Flug wurde ausgeführt über den dichtbevölkerten Stadtteil Amager, der an dem ebenfalls dichtbevölkerten Teil Christianshavn, einer alten Festung Kopenhagens, liegt. Passanten auf der Amagerpromenade, einer der Hauptverkehrsstraßen Kopenhagens, bemerkten das Flugzeug in 500 Meter Höhe, wie es plötzlich sein Gleichgewicht verlor und fast senkrecht herabstürzte. Auf der Straße glaubte man, daß das Flugzeug mitten zwischen den Fußgängern, Autos und Straßenbahnwagen herabstürzen würde. Man strömte auseinander, es war zur Stunde des Nichtesverkehrs. 200 Meter von der Straße führte das Flugzeug in den vereisten Festungsraben, durchschlug die Eisdecke und begrub unter sich die Hälfte des Flugzeuges mit dem Flugzeugführer, einem jungen Sergeanten. Der Beobachter blieb auf seinem Sitz oberhalb des Eisens. Sofort kam man den Verunglückten zu Hilfe. Lebende krüchten aus allen Richtungen um die Unglücksstelle zusammen. Man mußte den Beobachter von seinem Sitz losknallen. Er hatte beide Beine und das Rückgrat gebrochen und war sofort tot. Das Flugzeug lag zusammengeknallt wie eine Konfervenbox zwischen Eis und Wasser. Es war schwierig, den Führer unterhalb des Eis herauszuholen, er war inzwischen ertrunken.

Bergung aus dem Unterseeboot.

An der Stelle, an der das amerikanische Unterseeboot S. 4 untergegangen ist, sind acht Taucher mit der Bergung der Opfer beschäftigt. Sie bergen 15 Leichname, womit sich die Zahl der Geborgenen auf 32 erhöht.

Amerikanische Sensation

für Frau Snyder.

Durch eine gänzlich unerwartete sensationelle Wendung sind die beiden Todeskandidaten Frau Snyder und ihr Komplize Grey in letzter Minute vor der geplanten Hinrichtung im elektrischen Stuhl, wenigstens für einige Zeit, gerettet worden. Der Richter am obersten Gerichtshof des Staates New York beantragte die Verurteilung der Frau Snyder als Zeugin in einem schwebenden Prozess gegen die Versicherungsgesellschaft, die versucht hat, die auf den ermordeten Mann lautende Versicherungspolice in Höhe von 97.000 Dollar anzufechten und für ungültig zu erklären. Durch diesen Schritt kann die Hinrichtung der Frau Snyder vielleicht um Monate verschoben werden. Im Falle Grey wollen die Anwälte beim Bundesgericht die Verurteilung der Hinrichtung beantragen, weil angeblich in der Verhandlung gegen ihren Mandanten dessen verfassungsmäßige Rechte verletzt worden seien.

Aufregender Zwischenfall in einer Kirche.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in der Christus-Kirche in Wandsbeck ab. Ein vom Religionswahnsinn befallener Mann drang in die Kirche ein, umklammerte ein dort aufgestelltes Kreuz und verlangte schreiend geknechtet zu werden. Zwei Polizeibeamten mußten einschreiten, um den Mann aus der Kirche zu entfernen.

Falsche Kriminalbeamte als Räuber.

Die Post. Jg. berichtet: In dem Hause Birkenstraße 31 in Moabit, in dem im vergangenen Monat der 100. Geburtstag einer Berlinerin gefeiert worden war, wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Zwei Männer, die sich als falsche Kriminalbeamte in die Wohnung der verwalteten Frau Giffout verkleideten, schlugen die ahnungslose Frau nieder, würgten sie am Hals, kniebelten sie und raubten aus den Wäschekränzen die einsteckbaren Gelder in Höhe von 700 Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen. Erst eine halbe Stunde später wurden Hausbewohner auf das Wimmern der Frau aufmerksam und alarmierten die Polizei.

Eine vierköpfige Familie mit Gas vergiftet.

Im Dresdener Stadtteil Niesitz hat sich in der Nacht das Ehepaar Eitel, anscheinend in gegenseitigem Einverständnis, zusammen mit seinen beiden Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren mit Gas vergiftet. Alle vier Personen sind tot. Der Grund liegt wahrscheinlich in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Feuer in einer Feuerwerkskörperfabrik.

17 Tote.

In Kurume in der Provinz Kyushu in Japan ereignete sich in einer Feuerwerkskörperfabrik eine Explosion. 17 Arbeiter wurden getötet, 12 Verletzte wurden geborgen.

Das schreiende Kind ermordet.

In Klein-Kreuz bei Brandenburg hat ein Arbeiter Seeger, der mit einer Frau zusammenlebte, deren sechs Monate altes Kind, das ihn durch Schreien störte, ermordet, indem er es an den Beinen fesselte und mit dem Kopf auf den Boden schlug. Seeger und die Frau wurden verhaftet.

Unter Sägespänen erstickt. In Döge (Dachau) schickte eine Frau ihre neun Jahre alte Tochter nach der Sägemühle, um Sägespäne zu holen. Als das Kind lange ausblieb, forschte man nach und fand es unter einem Berg Sägespäne erstickt auf.

Wirtschaft u. Handel

Der Eisenpreis

um 3 Mark je Tonne erhöht.

In der Sitzung des Stahlwerksverbandes in Düsseldorf herrschte Uebereinstimmung darüber, daß, soweit Formeisen und Stabeisen infrage komme, ein Preisaufschlag von 3 Mark je Tonne das Mindeste dessen darstelle, was unter den heutigen Verhältnissen gefordert werden müsse, um ein einigermaßen wirtschaftliches Arbeiten zu ermöglichen. Dementsprechend wurden folgende Erhöhungen beschlossen: Für Form- und Stabeisen drei Mark je Tonne. Ferner wurde der Aufpreis für Lieferung in Siemens-Martin-Güte für A-Produkte und Stabeisen auf 8 Mark je Tonne festgesetzt und die Preisspanne für Verkauf mit Frachtgrundlage Oberhausen und Neunkirchen von 6 auf 4 Mark je Tonne herabgesetzt. Letzteres, um insbesondere für Süddeutschland etwa das Preisverhältnis herzustellen, wie es in der Vorkriegszeit bestand. Der Grundpreis für Thomas-Güte beträgt für Formeisen auf Frachtgrundlage Oberhausen 134 Mark. Frachtgrundlage Neunkirchen 133 Mark. In welchem Ausmaß eine Preisverhöhung für die sonstigen Stahlwerke Platz greifen muß, wird noch geprüft.

Bereinigte Kdkt. Bühnen Dortmund.

Spielplan vom 14. bis 22. Januar. Stadttheater.

Sonntag, 15. Jan. 15.15 bis 18.15 Uhr. „Die Fledermaus“. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr. „Die weiße Dame“. — Montag, 16. Jan. 20 bis gegen 23 Uhr. „Kronprinzendenten“. (Zusätzlich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-

Dortmund Serie 8.) — Dienstag, 17. Jan. 15-17.30 Uhr. Geöffnete Vorstellung für Schulfreie Hörbe I. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr. „Königsfinder“. — Mittwoch, 18. Jan. 15 bis 17.30 Uhr. Geöffnete Vorstellung für Schulfreie Hörbe I. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr. „Kronprinzendenten“. — Donnerstag, 19. Jan. 19.30 bis gegen 22 Uhr. II. Tanzabend. Freitag, 20. Jan. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr. „Sünden der Jugend“. — Samstag, 21. Jan. 15.30 bis 18 Uhr. „Einamer Weg“. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr. „Einamer Weg“. Sonntag, 22. Jan. 15 bis 17.30 Uhr. Geöffnete Vorstellung für die Jugendbühne. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr. „Kronprinzendenten“.

Darwalltheater.

Sonntag, 15. Jan. 20 bis nach 23 Uhr. „Paganini“. — Montag, 16. Jan. 20 bis 22.30 Uhr. „La Traviata“. — Dienstag, 17. Jan. 20 bis 22.15 Uhr. „Turra — ein Junge“. — Mittwoch, 18. Jan. 20 bis nach 23 Uhr. „Paganini“. — Donnerstag, 19. Jan. 20 bis 22.15 Uhr. „Turra — ein Junge“. — Freitag, 20. Jan. 20 bis nach 23 Uhr. „Jugend im Mai“. (Zusätzlich Vorstellung der Theatergemeinde Serie 7.) — Samstag, 21. Jan. 20 bis gegen 22.15 Uhr. „Paganini“. — Sonntag, 22. Jan. 15.30 bis 17.45 Uhr. „Turra — ein Junge“. — 22 bis nach 23 Uhr. „Paganini“.

Spiel/Sport/Turnen

Ein großes Wochenend-Programm!

Der deutsche Sport wartet heute und morgen mit einem großen Programm auf, das auch hier und dort einiger Höhepunkte nicht entbehrt. Die Rausenpieler, Fußballer, Hockeys und Handballspieler sind ebenso intensiv tätig wie die Schwimmer, Turner und Radfahrer. Ein besonders umfangreiches Programm aber haben die Winterportler aufgestellt, doch wird die Hoffnung auf die Abwicklung wohl überall zu Wasser werden.

Im Fußballsport

interessiert man sich am stärksten für den Verlauf der Endspiele um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft. In der Runde der Ersten finden hier drei Spiele statt, und zwar köstlich Eintracht Frankfurt auf den Karlsruher FV, Bayern München erwartet den VfB Stuttgart, die Stuttgarter Kickers haben den VfB Stuttgart zu Gast. Diese Paarung entscheidet nicht weniger Höhepunkte, die wir ja in den Kämpfen um die Süddeutsche schon festgestellt haben. In den übrigen Landesverbänden gehen die Meisterschaftsspiele der Bezirksmeister fort. In Westfalen und in den einige Endspielrunden der Gruppenmeister um die Bezirksmeisterschaft auf dem Programm. So ist der Rheinbezirk nach Westfalen nach dieser Richtung beschäftigt. In Süddeutschland steht das Endspiel um den Verbandspokal in Breslau und zwar be gegnen sich hier Mittelschlesien und die Niederlausitz. Von internationalem Interesse ist das Endspiel Paris — Wien, das in Paris, im Stadion vor sich geht.

Im Ruderbezirk

werden in jeder Gruppe drei Meisterschaftsspiele zur Durchführung gebracht. In Eilen interessiert man sich vor allen Dingen für die Begegnung zwischen Schwarz-Weiß Eilen und W. Altenessen. Das Duell spielt gegen die Essener Sportfreunde. Die Eilener Ruderhularen erwarten die Bochumer Germania. In der Gruppe Gelsenkirchen erlebt der Fußballsport seinen Höhepunkt in der Begegnung Eilen — H. Schulte 04. Schulte 06 erwartet den VfB 09. VfB 09. Dortmund 05 spielt gegen VfB. Gelsenkirchen 07. — VfB. Gelsenkirchen 07.

Unter diesen Verbandsspielen wurden noch zwei Gesellschaftsspiele bekannt. Union-Gelsenkirchen — Essener Preußen, und Gelsenkirchen 07 — VfB. Gelsenkirchen 07.

Der Westfalenbezirk trägt die zweite Begegnung um die Bezirksmeisterschaft zwischen den Gruppenmeistern Borussia Rheine und VfB. Bielefeld aus. In der Gruppe A gibt es noch ein Nachholspiel zwischen Teutonia Lipstadt und der Bielefelder Arminen. In Nordhorn haben die Mülheneraner Preußen noch einmal Gelegenheit, sich gegen die dortige Sparta die Punkte zu sichern. Im Privatspiel

sehen sich die Hammer Sp. Bgg. und Herken 1911 gegenüber.

Im Bezirk Südwestfalen stehen zwei Spiele auf dem Meisterschaftsprogramm. VfB. Wiedenau — Hagen 05 und Beldorfer Jugend — Jahn Werbold.

Die interessanteste Begegnung im Westfälisch-Märkischen Bezirk fällt aus. Man erwartet hier mit Spannung den großen Ortskampf zwischen den Fortunen und Dülfelder 99. Da Reich aber im Spiel gegen Norddeutschland ernsthafter verletzt wurde, als man zunächst annahm, wurde das Treffen verlegt. Die Gruppe A ist ganz ohne Meisterschaftsbegegnung. In der Gruppe B finden dagegen drei Spiele statt.

Der Niederrheinbezirk wartet in seiner Gruppe A mit einer besonderen Delikatesse auf: in Kreisfeld steht das Spiel Union Kreisfeld — Duisburger SV. In der Gruppe B gehen nur zwei Begegnungen vor sich.

Der Rheinbezirk steht im Zeichen der ersten Spiele um die Bezirksmeisterschaft. Dieser Schlußkampf beansprucht selbstverständlich im gesamten Bezirk viel Interesse. Von den vorläufigen Gruppenmeistern haben nicht weniger als drei ihren Titel behauptet: Bielefeld, die Sp. Bgg. Eilen 07, VfB. Köln. In der Gruppe B. Neuenhof. Der vierte im Bunde ist ein ehemaliger Meister, der VfB. Köln. In Bonn auf dem Turm-Platz steht der Kölner VfB. Neuenhof. Die weiteren Meisterschaftsspiele stehen mehr oder weniger im Zeichen der Absteiger.

Der Vorkampf

steht morgen im Zeichen der Amateure, die die Vorrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft bestreiten. In Dortmund trifft der VfB 1920 Dortmund auf die bekannte Mannschaft Colonia 08 Köln, und in Stettin be gegnen sich die Stettiner VC. und Sportmann Hamburg. — In Hamburg gehen arduere Vorkämpfe vor sich.

Der Radisport

erhält sein Gepräge durch das 3. Dortmunder Sechstagerennen. Nicht viel weniger interessieren aber auch die Dauerrennen in der Stadt garten Winterhalle, in denen Erich Müller des Hauptanziehungspunkt ist. Auf der Brückstraße kommt ebenfalls ein 80 Km.-Einzelrennen hinter Zweifelherrführung zur Durchführung. Vor deutschen Fahrern startet in diesem Wettkampf der Kölner Theo Frankenstein, der auf allerhöchste ausländische Konkurrenz trifft. — In ebenfalls sind noch die Radrennen zu Paris, die ebenfalls eine sehr gute internationale Belegung erfahren haben.

Ein Hallensportfest

geht in Münster vor sich, das vom S. C. Preußen-Münster veranstaltet wird. Schon die Teilnahme unserer verschiedenen Meister wie Houben, Coris, Trobach, Steinhardt und Bohe charakterisiert die Qualität dieser Veranstaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Tochter und Schwester Lenchen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Frau Ww. Golz,
Willy Golz.

Bergkamen, im Januar 1928. 163

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Gebr. Schneider.

Kamen, im Januar 1928. 156

Familien-Druckmaschinen

liefert schnell und sauber

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.

Existenz

Damen und Herren, zum Verkauf eines vornehmen Artikels an Privat- und Geschäftsförderung nicht erforderlich. Verdienst beginnt sofort. Ausföhrliche Anweisung gratis. Kranz-Verwaltungs-ges. Dr. med. Heisterkamp & Co., Berlin SW. 68. Abt. 544, Friedrichstr. 39. 160

Dr. Brinmann

begl. Vertreter von
Bakst Jelles
Seilweide Anna
Bahnhofstr. 49

Sprechst. Dienstag
und Freitag von
9 bis 6 Uhr. 31

Medegew. Arbeitslose

u. Invaliden zum Verkauf von Futtermitteln gesucht. Provision wird sofort ausbezahlt. Offerten Düsseldorf, Postfach 560.

gesunden Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch das echte „Baldravin“
Patentamtlich geschützt unter Nr. 342681. Enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftiger Südwine gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebenbürtig angeboten werden, weisen man entschieden zurück.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der

Löwen-Drogerie
Drogerie H. Jacob
Drogerie H. P. Thiel.

Herde

in nur besser Qualität
10 Monate Ziel und
länger. Lieferung erst
ohne Anzahlung. 2

Bröpper, Kamen,
Nordstraße 18.

Kind

Teppiche — Läufer ohne
Anzahl, in 10 Monatsrat. Vel.
Toppichhaus Agay &
Glück, Frankfurt a. M.
Schreiben Sie sofort! 111

Schöngedend, schwarz-
buntes

Kind

2½ Jahre, zu verkaufen.
Storckbaum,
Altenmehler.

Hamor a Witz

Witz bezieht sich auf die Witze.

Der Herrscher hat am Abend spitz sein. Was er ihm Schlingensiefel betrat, das im Dunkel lag, sagte er.

„Ist jemand im Zimmer?“ fragte er.

„Nein!“ antwortete der Einbrecher.

„Wunderbar!“ murmelte der Herrscher.

„und ich hätte fast darauf geschworen, daß ich ein Geräusch gehört habe.“

Das ist etwas anderes.

Ich habe meine Verlobung mit Georg auf-

gehoben!

„Ei, was Sie sagen! Darf man noch dem

Grunde fragen?“

„Meine Gefühle für ihn hatten sich ge-

ändert!“

„So, so. Sie tragen aber, wie ich sehe, auch

jetzt noch den Ring, den er Ihnen schenkte!“

„Nun ja, gegenüber dem Ring sind meine

Gefühle die gleichen geblieben!“

Gedämpfter Stolz.

Professor Knollmeier (triumphierend): „Der

ist denn nun sicherer? Du oder ich, während

du deinen Stuhl im Kongressaal stehen gelassen

hast, habe ich nicht nur meinen Stuhl, sondern

auch den beinahe mitgenommen!“

Die Frau des Professors: „Da hast du ja

etwas nettes mitgenommen. Wir hatten ja gar

keine Schritte mitgenommen!“

Der Stolz — made — man.

Als ich von meinem Vater in die Fremde

geschickt wurde, hatte ich nur einen Koffer in der

Hand. Und mit diesem Koffer habe ich meine

Zukunft!“

„Und wie fingen Sie das an?“

„Ich telegraphierte um mehr!“

Ein lautes Papier.

„Hoffentlich haben Sie meinen Stuhl be-

kommen?“

„Dannoch, zweimal: zunächst von Ihnen und

dann von der Frau, die ihn als ungedeckt an-

rückgab!“

Professor Wirtkopf

ist mit der Morgentwiste beschäftigt. „Sonder-

bar“, meint er, „ich könnte schreiben, daß mir in

den letzten Tagen der Linde Dummheit aus dem

Stumpf hinausgelaufen — und heute ist es der

reine!“

Interessante Anmerkungen.

„Für wen taufen Sie denn Joseph Bader-

keus?“ — „Für meine Schwägermutter.“ — „So

ganzlich?“ — „Unter uns — von dem Zeug trübt

die sofort Badermutter und kann dann nicht

so viel reden!“

Im Dorf-Gasthaus.

„Hören Sie, Herr Wirt, ich habe jetzt schon

die dritte Fliege aus der Suppe!“ — „Wirt:

„Woll'n Sie net haben a Stab hat'n?“

Die witzige Rede.

Drei Stunden sind wir nun schon verlobt!

Sagt du jemals einen anderen vor mir an?“

„Nein, ich habe oft Männer bewundert wegen ihrer Schönheit,

Kraft, ihres Blutes und Verstandes, aber bei

dir ist nichts davon — nur Liebe!“

Wirt:

„Hörst du, Herr Wirt, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

Minutenverteilung.

An 'n stillen Diet in Tirol, noch ne alle

Warnungswort: „Hörst du, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

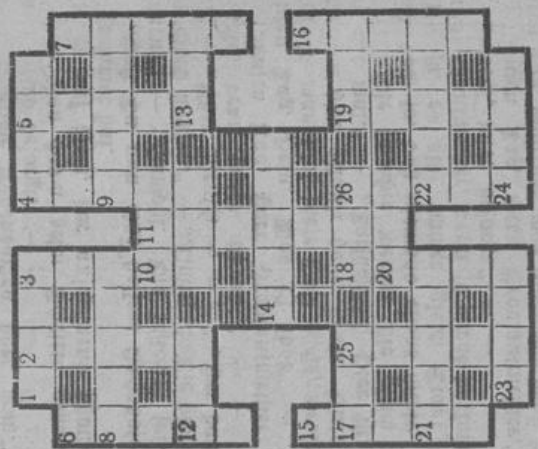
daß ich dich überzeuge, Herr Wirt, Herr Wirt,

Rätselspiel

Silber-Rätsel.



Stellungswort-Rätsel.



Wort-Rätsel. 1. Gewürz, 4. Schweizer Käse, 8. Land, 12. Götter, 13. Götter, 14. Götter, 15. Götter, 16. Götter, 17. Götter, 18. Götter, 19. Götter, 20. Götter, 21. Götter, 22. Götter, 23. Götter, 24. Götter, 25. Götter, 26. Götter.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

Wort-Rätsel.

12.



Wie sie irren und lieben.

Roman von B. v. d. Sanden.

14. Fortsetzung.

„Und wenn es eine aufgewachte ist, sie ist eben seine Frau und trägt den Namen seiner Familie.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Aber Sie sind ja noch nicht seine Frau. Sie sind nur seine Geliebte, und darauf begnügen sich meine Mannes Worte.“

„Nimm du dich, armes Kind, nicht zu sehr an dem, was ich dir sage, denn ich weiß, daß du nicht anders als ein Kind bist, das sich nicht zu sehr an das, was man ihm sagt, hält.“

best" für Frau Schöbzig, "wegen der Sie nie, und mit vieler Sünde bei Beschönigung mit unfreiem Gulte gelbt ist"; "es beuente dieses Sinnerkes nicht, gütliche Frau."

Es kam und war nicht ausgereit, unruhig, jagend gehen die Klugen bei Sommerleuten und her — ihnen fand er am Bogen, gewiß und nicht mit einem Fingergelb und 21 net ihre Hand, Hilde sie: "Sich sehen und nicht, Hilde sie, "wir leben uns nicht."

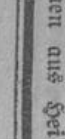
Einmal hatte gar kein Gefährd und hatte ich und durch kein Gebot abdrücken lassen, die Freundin zu begleiten. Sie brachte dieses, und dann nur Bohnen. — Hand in Hand gehen sie den letzten eleganten Bogen, bei dem ich noch zu viel gehen mag und fanden noch die Borte. Mit tiefem Schrecken kamen

„Gefahr! Gefahr! Gefahr!“ rief er, und er schrie so laut, daß alle die umherstehenden Leute auf ihn zu kamen. „Gefahr! Gefahr!“ rief er, und er schrie so laut, daß alle die umherstehenden Leute auf ihn zu kamen.

alles, was damit zusammenhängt, fiel ihr
alles, was damit zusammenhängt, fiel ihr

abend ihr Haus niederküngen sollte, mußte sie nicht. Sie „gute Pension“, von der sie gesprochen, ob man da Platz für sie hatte? Im Grunde war ihr alles egal. „Das ist doch ganz leicht“, dachte sie. Sie war allein in dem stöckel, schabbe bauteile für sich einen Raum aufsteil,

in wech, netter Gernu, jost gatte mon
ausenborgefien. Mitten zu Mitten, Gitter
ber, velleicht Meeze lege man ausen
Kangium troch die Gatt; die Gegend sag northen.
Zu Mitten mit die Sonne, ihre purpurne Glut
lag auf der großen stillen See. Di. etien Bo-
der Weichs rauden auf das lagere hinterliche
Bild beschaun, graue, verdamme Mies
fernen bringien. In ihren Selbstsich
und dann jupr der Zug in der Gatt. des
liden Gittere Schloßes stien. Sie war
Ziel. Ein Gedächtnis bringte sich fern, sie
mügte sich mit aller Schwere zusammenz
Sie stieg aus, der Mann brachte sie ein
Wirt, ging dann und leiste bald mit ihrem
Koffer zurück.

[illegible]

Einige Tage es ist bestellt, daß bin denn hier ein
Kamern aus der Ligen er immer gewisse getidlich.

A black and white photograph of a multi-story building with a grid-like facade, possibly a school or institutional building, with a dark, textured foreground.

Die Siemens-Schulden-Merke haben in
erzählt, in dem das riesige Schiffwerk unter
einen einzigen Strichstaal mit einer Ränge
aufsteht.

[illegible]

„Doch, doch, entsetzlichen Sie nur, ich bin so freudig abgemunter, denn Sie“ riefte sie, „signale-Silbener zusammen, lege den Fuß mit dem langen Feuerschloß aus dem und sag mit dem Schlüssel, Sie den Schlüssel aus. Sie sind überzeugt, als die neue Mittern von der Hand, so ich den so immer noch das Gefühl, so am wenigsten und vornehm die folgende Zeit.“

Das Gedacht kam, erlaube ich, was alles, was ich das ganze Tag und bei die gute, und dabei so überaus effizient. Sie überlegen, ob Sie die andere Abmachung wegen der Schule nicht sehr richtig richtig machen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

„Ganobli, toll ich auf Minnort mit-
ten?“

**Das erhe
Gabriel-Bochmans in
Europa.**

A black and white photograph of a traditional Chinese building. The image shows a section of a wall with a tiled roof and a decorative railing. The railing has a series of vertical posts and a horizontal bar. The roof is made of dark tiles. The building is set against a light background. In the foreground, there are some bare, thin branches of a tree or shrub. The overall style is that of a historical photograph or a woodblock print.

Der Reichshausstuhl ein 10ft. hohes Sofa aus
gebreitet ist. Die oberen 7 Stagen bilden je
von 175 m. Die Treppen- und Fahrstuf-

1. *„Sitten Tag, Herr Probantin!“*
 2. *„Guten Tag, Jan. Ma, wo brennt’s?“*
 3. *„Die Schenke brennen wir’s nicht, aber die Leinwand.“*
 4. *„Die Leinwand? Wo?“*
 5. *„Die Leinwand, die Sie mir gegeben haben.“*
 6. *„Wo?“*
 7. *„Auf dem Boden.“*
 8. *„Wo?“*
 9. *„Auf dem Boden.“*
 10. *„Wo?“*
 11. *„Auf dem Boden.“*
 12. *„Wo?“*
 13. *„Auf dem Boden.“*
 14. *„Wo?“*
 15. *„Auf dem Boden.“*
 16. *„Wo?“*
 17. *„Auf dem Boden.“*
 18. *„Wo?“*
 19. *„Auf dem Boden.“*
 20. *„Wo?“*
 21. *„Auf dem Boden.“*
 22. *„Wo?“*
 23. *„Auf dem Boden.“*
 24. *„Wo?“*
 25. *„Auf dem Boden.“*
 26. *„Wo?“*
 27. *„Auf dem Boden.“*
 28. *„Wo?“*
 29. *„Auf dem Boden.“*
 30. *„Wo?“*
 31. *„Auf dem Boden.“*
 32. *„Wo?“*
 33. *„Auf dem Boden.“*
 34. *„Wo?“*
 35. *„Auf dem Boden.“*
 36. *„Wo?“*
 37. *„Auf dem Boden.“*
 38. *„Wo?“*
 39. *„Auf dem Boden.“*
 40. *„Wo?“*
 41. *„Auf dem Boden.“*
 42. *„Wo?“*
 43. *„Auf dem Boden.“*
 44. *„Wo?“*
 45. *„Auf dem Boden.“*
 46. *„Wo?“*
 47. *„Auf dem Boden.“*
 48. *„Wo?“*
 49. *„Auf dem Boden.“*
 50. *„Wo?“*
 51. *„Auf dem Boden.“*
 52. *„Wo?“*
 53. *„Auf dem Boden.“*
 54. *„Wo?“*
 55. *„Auf dem Boden.“*
 56. *„Wo?“*
 57. *„Auf dem Boden.“*
 58. *„Wo?“*
 59. *„Auf dem Boden.“*
 60. *„Wo?“*
 61. *„Auf dem Boden.“*
 62. *„Wo?“*
 63. *„Auf dem Boden.“*
 64. *„Wo?“*
 65. *„Auf dem Boden.“*
 66. *„Wo?“*
 67. *„Auf dem Boden.“*
 68. *„Wo?“*
 69. *„Auf dem Boden.“*
 70. *„Wo?“*
 71. *„Auf dem Boden.“*
 72. *„Wo?“*
 73. *„Auf dem Boden.“*
 74. *„Wo?“*
 75. *„Auf dem Boden.“*
 76. *„Wo?“*
 77. *„Auf dem Boden.“*
 78. *„Wo?“*
 79. *„Auf dem Boden.“*
 80. *„Wo?“*
 81. *„Auf dem Boden.“*
 82. *„Wo?“*
 83. *„Auf dem Boden.“*
 84. *„Wo?“*
 85. *„Auf dem Boden.“*
 86. *„Wo?“*
 87. *„Auf dem Boden.“*
 88. *„Wo?“*
 89. *„Auf dem Boden.“*
 90. *„Wo?“*
 91. *„Auf dem Boden.“*
 92. *„Wo?“*
 93. *„Auf dem Boden.“*
 94. *„Wo?“*
 95. *„Auf dem Boden.“*
 96. *„Wo?“*
 97. *„Auf dem Boden.“*
 98. *„Wo?“*
 99. *„Auf dem Boden.“*
 100. *„Wo?“*
 101. *„Auf dem Boden.“*
 102. *„Wo?“*
 103. *„Auf dem Boden.“*
 104. *„Wo?“*
 105. *„Auf dem Boden.“*
 106. *„Wo?“*
 107. *„Auf dem Boden.“*
 108. *„Wo?“*
 109. *„Auf dem Boden.“*
 110. *„Wo?“*
 111. *„Auf dem Boden.“*
 112. *„Wo?“*
 113. *„Auf dem Boden.“*
 114. *„Wo?“*
 115. *„Auf dem Boden.“*
 116. *„Wo?“*
 117. *„Auf dem Boden.“*
 118. *„Wo?“*
 119. *„Auf dem Boden.“*
 120. *„Wo?“*
 121. *„Auf dem Boden.“*
 122. *„Wo?“*
 123. *„Auf dem Boden.“*
 124. *„Wo?“*
 125. *„Auf dem Boden.“*
 126. *„Wo?“*
 127. *„Auf dem Boden.“*
 128. *„Wo?“*
 129. *„Auf dem Boden.“*
 130. *„Wo?“*
 131. *„Auf dem Boden.“*
 132. *„Wo?“*
 133. *„Auf dem Boden.“*
 134. *„Wo?“*
 135. *„Auf dem Boden.“*
 136. *„Wo?“*
 137. *„Auf dem Boden.“*
 138. *„Wo?“*
 139. *„Auf dem Boden.“*
 140. *„Wo?“*
 141. *„Auf dem Boden.“*
 142. *„Wo?“*
 143. *„Auf dem Boden.“*
 144. *„Wo?“*
 145. *„Auf dem Boden.“*
 146. *„Wo?“*
 147. *„Auf dem Boden.“*
 148. *„Wo?“*
 149. *„Auf dem Boden.“*
 150. *„Wo?“*
 151. *„Auf dem Boden.“*
 152. *„Wo?“*
 153. *„Auf dem Boden.“*
 154. *„Wo?“*
 155. *„Auf dem Boden.“*
 156. *„Wo?“*
 157. *„Auf dem Boden.“*
 158. *„Wo?“*
 159. *„Auf dem Boden.“*
 160. *„Wo?“*
 161. *„Auf dem Boden.“*
 162. *„Wo?“*
 163. *„Auf dem Boden.“*
 164. *„Wo?“*
 165. *„Auf dem Boden.“*
 166. *„Wo?“*
 167. *„Auf dem Boden.“*
 168. *„Wo?“*
 169. *„Auf dem Boden.“*
 170. *„Wo?“*
 171. *„Auf dem Boden.“*
 172. *„Wo?“*
 173. *„Auf dem Boden.“*
 174. *„Wo?“*
 175. *„Auf dem Boden.“*
 176. *„Wo?“*
 177. *„Auf dem Boden.“*
 178. *„Wo?“*
 179. *„Auf dem Boden.“*
 180. *„Wo?“*
 181. *„Auf dem Boden.“*
 182. *„Wo?“*
 183. *„Auf dem Boden.“*
 184. *„Wo?“*
 185. *„Auf dem Boden.“*
 186. *„Wo?“*
 187. *„Auf dem Boden.“*
 188. *„Wo?“*
 189. *„Auf dem Boden.“*
 190. *„Wo?“*
 191. *„Auf dem Boden.“*
 192. *„Wo?“*
 193. *„Auf dem Boden.“*
 194. *„Wo?“*
 195. *„Auf dem Boden.“*
 196. *„Wo?“*
 197. *„Auf dem Boden.“*
 198. *„Wo?“*
 199. *„Auf dem Boden.“*
 200. *„Wo?“*
 201. *„Auf dem Boden.“*
 202. *„Wo?“*
 203. *„Auf dem Boden.“*
 204. *„Wo?“*
 205. *„Auf dem Boden.“*
 206. *„Wo?“*
 207. *„Auf dem Boden.“*
 208. *„Wo?“*
 209. *„Auf dem Boden.“*
 210. *„Wo?“*
 211. *„Auf dem Boden.“*
 212. *„Wo?“*
 213. *„Auf dem Boden.“*
 214. *„Wo?“*
 215. *„Auf dem Boden.“*
 216. *„Wo?“*
 217. *„Auf dem Boden.“*
 218. *„Wo?“*
 219. *„Auf dem Boden.“*<

[illegible]

Die Zeit wurde etwas frühzeitigem
förmlich.

Die letzten Worte waren: „*Arbeiten
weiter, denn er kommt, der
Sohn des Menschen*.“

zuebekommen, hatte er sie dem Marcol wieder mitgegeben, damit viele sie in werfen sollten. Das hatten sie aber thun, sondern die schlechte Dole einen Kamenaden gegeben, der sie dann wieder gegen eine gute eintauschte.

Im Jahre 1770 wurde in Preußen
zum ersten Male ein Monopol ausgeteilt,
und zwar behauptete, daß die nimmermehr
zu erhaltende, nach Preußen geflohenen
vielen Flüchtlinge eine große Zahl
von Spielern nach Preußen gelockt,
welche der Schatzkammer, wurde zu

...der Regenleiter an dem Eintritte des Regenwassers befindet sich eine kleine, runde, hölzerne Klappe, die durch einen Hebel von oben herab geschlossen werden kann. Diese Klappe ist durch einen Hebel mit einem anderen Hebel verbunden, der an der Klappe selbst befestigt ist. Durch diesen Hebel kann die Klappe von unten her geschlossen werden. Die Klappe ist durch einen Hebel mit einem anderen Hebel verbunden, der an der Klappe selbst befestigt ist. Durch diesen Hebel kann die Klappe von unten her geschlossen werden.

haben wollte. Dann machte der Zug. Bot die automatische Figur die sie mit dem Kopf. Machte der automaten in der Gegenwart an Bringe die Figur der Post.

... für eine große Summe. Eine große Summe, die für eine große Summe.

„Nun — also“ brümmte der Herr Baron hin und her zwischen sich alles fragen, Herr Baroninn brachen Sie mit, nicht mehr.“ „Ja, nichts!“

„Diele Dole bekam ich von Gotsch, und von dem bekam der Herr?“

„Von Gotsch, Deutlich.“

„Erdahl mal hinternehmen, Herr Baron, das gewöhnlich gatte, Herr Baronmeister, daß ihm auch diele Dole durch eine ehnlige verber der Mannschaf abgenommen worden

„Ja, diele Doleanten — diele Dolempfe Gese, und als unglückliche, diele auf der Göttsinnern viel

„Nun — also“ brümmte der Herr Baron hin und her zwischen sich alles fragen, Herr Baroninn brachen Sie mit, nicht mehr.“ „Ja, nichts!“

„Diele Dole bekam ich von Gotsch, und von dem bekam der Herr?“

„Von Gotsch, Deutlich.“

„Erdahl mal hinternehmen, Herr Baron, das gewöhnlich gatte, Herr Baronmeister, daß ihm auch diele Dole durch eine ehnlige verber der Mannschaf abgenommen worden

„Ja, diele Doleanten — diele Dolempfe Gese, und als unglückliche, diele auf der Göttsinnern viel

„Sagt, hat Du oberflächliche Eindrücke von anderen Leuten sammt befehlen, von bloßer Einteilung aus zu urtheilen?“ Die Herren Martrons haben bereitwillig auf solche Einteilung geantwortet.

kochenden Liefe. Im Bielefeld-Kommun-
 den Rinder, Mädchen und Vogel dars
 Zeichen der Reimung des Spiels der
 es nachkommen die auf den Boden
 fassen die. Sie fassen ein mehr
 fassen vollkommen ausgedrückt
 ein mehr der Gegenstande an dem
 beiden glatte die ein durchschneit
 genommen hatte, nahm Herr v. Gem-
 linden einen Kuchentopf, so damit
 und nachher noch

als alter
neuen Sie
unglückl.
ungen aus
sie nun
die Sie
die Sie
einen Zug. Bot die automatische
so nicht sie mit dem Kopf. Straße
einen falschen Zug - vielleicht beab
ben Automaten in Verlegenheit an
schiffte die Sie den Kopf.

Die Maschine am Hofe Friedrichs d. gr. ist eine große Summe. Diese Maschine ist für eine große Summe. Diese Maschine ist für eine große Summe.

[illegible]

Lebende des Südens konnte er durch die dortigen Verhältnisse nicht feststellen und damit seine Frage, ob die dortigen Menschen der Gruppe, die wir heute als „Hölle“ der Mesopotamier kennen, angehören. Er erregte sich über die Unwissenheit, mit der Orellan in dem Bericht über die Hölle in der Zeit und erzielte nicht einmal einen Hinweis auf die dortigen Verhältnisse. Er tat nur, was er konnte, und gab sich damit zufrieden. Er ist ein Mann, der sich nicht für die Wissenschaft interessiert, sondern nur für die eigene Ruhm.

„Dann werden sich die
 aus solchen Fälle, „Bader“
 Man kann sich die Gewürzung
 fallen lassen, wenn man alle
 gütliche Entschien, als die
 pflichtig für Offerte und ein
 (heben kann) bestehend bewährungsplan
 Menge bringen.
 Da die Gefährdungsmomente nun für
 möglich geworden sind, monierte
 nicht zweifeln aus, um es für noch
 erfolgreicher zu sein.

gatten, Frauen (und manches an
nach der Murrenseite; innen sieht o
Kabel, aber weilen des Deckblattes
schmückt man sie sehr oft. — Sigarr
Hausfrauen: sie langen nicht viel,
immerfort ausgehen. — Sigarren ih

aufhorst, für sie anstehend zu sein, ein
Menschen in ihrer frischen Jugend
gefrucht wird, während der Mensch
selbst kommt man an nehmend

... die Person
... war? So
... wurde, indem
... wurden.

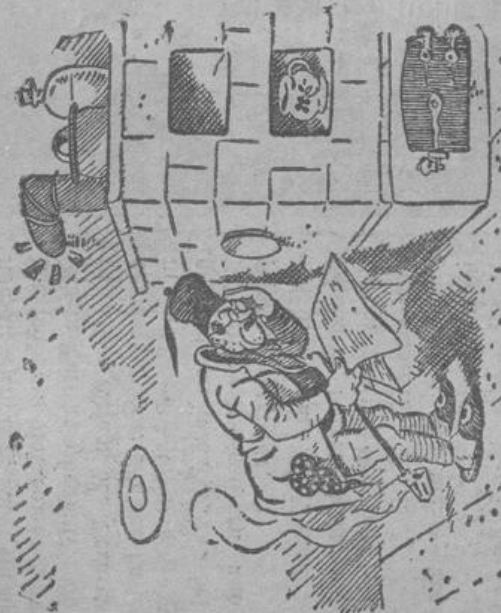
der Schachbrett
richtigen. —
und nun vor
aten nieder
über einem
spielte und
übernehmen
schließend mit
wurde geteilt.
warat wieder
die Krönge,
einmisch des
Streich ge-
Weiß auf
atte großen
die Schach-
bieters blieb
berden nur

Bei dem über-
ergriff das
Stromaten
in großen
und durch die
Europa un-
ger Bester
nige Jahre

obere Säure!)
t der beste
allein der-
n sind wie
wenn sie
b wie post-

gewickelt; wenn sie
dann in die

(Eine seltsame Geschichte in drei Bildern.)



„Ich glaub’ immer, ich hör’ da irgendwo ein Geräusch —
ich weiß nicht, ist es da in dem Ofen oder —“

Brant (zum Fräulein,
der in seinen Liebeslungen
etwas zu kühlen werden will):
"Ach, nicht doch, Artur,
fang' du nicht auch noch
von an!"

Frau (eines Drogisten):
 „Warum hast du denn den
 Kommiss plötzlich entlassen?“
 „Denk dir nur, hat der uns
 Bräulegitt wirklich Gift hin-
 eingegeben, und wir haben
 nun sämtliche Kundenhaft, die
 wir drauf hatten verloren!“

„Du, Elfe, ich wollte, ich hätte auch so einen dicken Bauch, wie der Wermos in diesem Silberbüsch!“

„Warum denn?“

„Na, dann könnte ich doch all die guten Sachen auf einmal essen, die Mama immer holen läßt.“

Die Weinschente „Zum guten Tropfen“ ist der Sammel-
punkt für die trübseligen alten Herren des Städtchens.
Nur einziger verkehrt dort, dessen Nierorgan nicht die
vierte Rbe einer reisenden Erdbere aufweist. Einst ver-
stärkte sich aber ein zwar alter, jedoch unverbodener Herr
an den Stammtisch. Allgemeines kauerndes Betrachten
der Kunde; ein leises Rischeln. Endlich neigt sich
der Senior zu dem Fremden: „Ein Wort im Vertrauen,
Beschrieber . . . was haben Sie gegen Ihre rote Nase
gestan?“

Sturmlied

Auf den Höhen will ich wandern,
mit den Wolken will ich eilen,
denn ich kann nicht wie die andern
in den dämpften Thälern weilen — —
ich bin heimatlos und ohne Rufs.

Winde, peitscht mir um die Lenden!
Regen, kliste mir das Antlitz!
Mag auch ich wie jener Fels dort enden,
den in Trümmer barst ein Blitz — —
heimatlos und ohne Ruh.

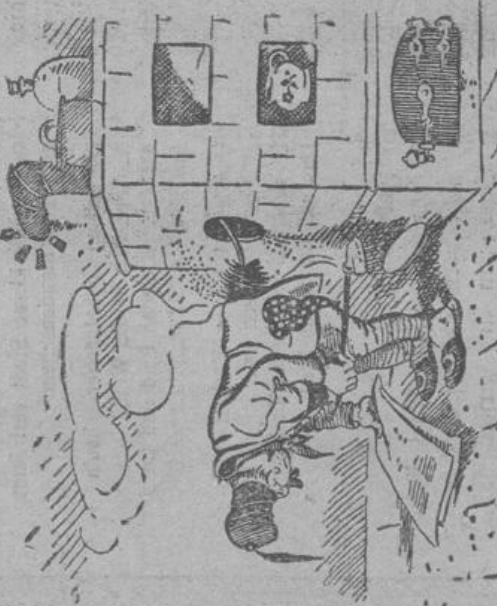
Menschen ihr, in fernen Hütten,
dann noch will ich eurer lachen,
wenn das Herz mir bricht, inmitten
Sturmgeheul und Donnerkrachen —
heimatlos und ohne Ruh!

D a m e : „Schwärmen Sie auch für Natur, Herr Baron?“

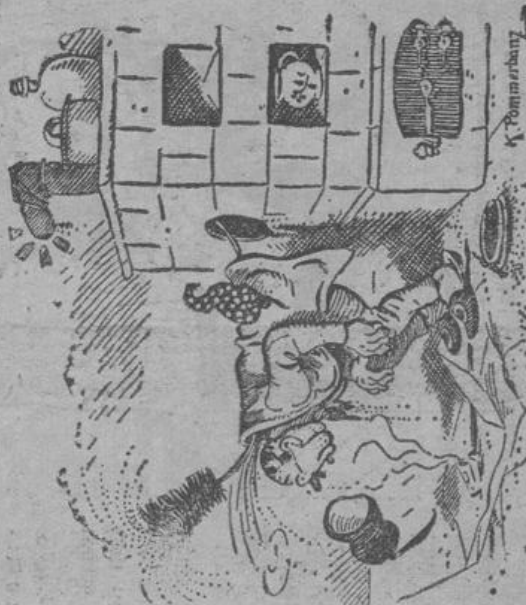
„Dab' ich nicht nötig, gnädiges Fräulein, Natur schmerzt für mich!“

Theaterdiener:
„Wie können Sie sich unter-
stehen, hier in Hemdärmeln zu
stehen?“

Bauer: „Das Stief ist zu drosslig, ich fürcht' immer, der ganze Hock platzt mir auseinander!“



vielleicht da unter mir, mir scheint es ist der



— — — der Rauchfänger! — — —

Öffentliche Gratisbeilage
zur „Kamener Zeitung“



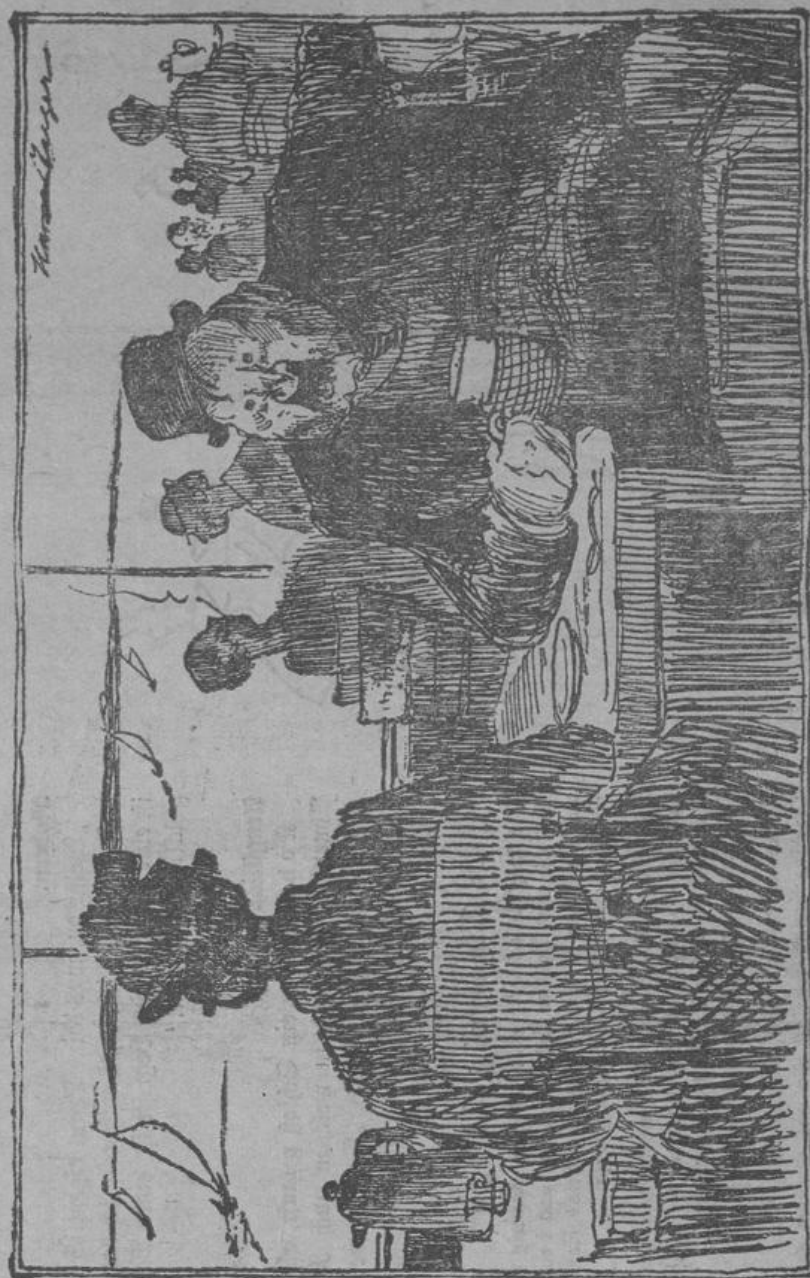
Модельный.

„Sagen Sie mal, lieber Freund, warum haben Sie denn mit Ihrem Automobil gerade Sonntags regelmäßig von 11—1 Uhr in der ganzen Stadt umher?“ — „Da mache ich am liebsten aufkandahar meine Fortdoleizbesuche bei den Personen ab, die ich im Laufe der Woche an- und übergeben habe.“

gritit mōrīch.

Arzt: „Sie sagen, Sie hätten fürchterliche Schmerzen, Frau Buchner. Sind die Schmerzen nachts größer?“
Patientin: „Wahrheitlich, Herr Doktor. Das kann ich doch auch nicht wissen.“
Arzt: „Weshalb denn nicht?“
Patientin: „Na, weil ich schlafe.“

Verwässert



Ich merke wirklich nichts vom Hochwasser." — „Trink' nen Grog, dann merkst es, wie hoch das Wasser steht."

Stromer-Humor



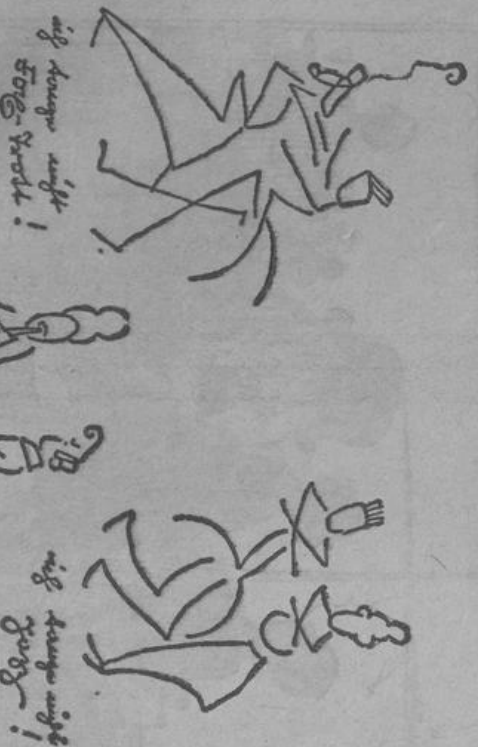
Nicht mal 'ne Kaepe is tu det olle Kaffi.
"Kneipe? Noch lange nich. Mach dir uff 'Fernheizung' gelaß!"

Seine Entschuldigun.

"Was, schon wieder bringen Sie den Herr? Und geschloßen hat er wieder? Was fällt denn Ihnen ein? Kaum vorgehen haben wir Sie zum brei sehen. Was rausgeschloßen, und Sie verzeihen uns, daß endlich zu besser."

"Entschuldigun, Herr Mannmann, die Nummer dreizehn hätte mit uns glück im Leben bedeutet." —

Modellanz



"Na, Frieden, wat suchen Sie denn?"
"Ach, Herr Steuernmann, hier soll ein alter Seebär zu sehen sein, aber ich kann ihn nicht finden..."

"Modellanz."
"Siehst du, was keine Brand eigentlich ist?"
"Gunggefelle: 'Gung' weiß ich, 'gefelle' — es ist eine Frau, die im Begriffe ist, einen Mann unglücklich zu machen!"

"Stenglich."
"O ja (welcher ein Schloß gefant, als er den Symmetrie bestrich, in welchem auch steter in Stühung zu Pferde sitzen): 'Du, ich weis' hoch nicht am Ende reiten lernen müssen!"

Zwanzig Jahre

Wie lang ist's her? — Ich glaube zwanzig Jahre. Das war zum letzten Mal uns sah'n; und haue! Sah'n wir uns wieder. Schmitze deine Haare Und lege an dein altes Lieblingskleid.

Das rosa, weißt du, was dich einstmal schmückte, Und das du selber immer angehan. Das mich in seiner Zartheit so entrückte, Das meine Augen wonnestrunk sah'n.

So komm' mit mir und alles sei vergahen. Dieselbe Sonne scheint, die uns dinstal gewinkt, Laß uns zu ihrem milden Glanz erheben, Die weil der letzte Flor der Nacht verstaht —

So nah!



So nah!
"Guten Sie sich nicht zuweilen recht ein!
"Guten Sie sich nicht zuweilen recht ein!
"Guten Sie sich nicht zuweilen recht ein!"

Spitzer.

Das Groß der Erinnerung wäre wertlos, wenn es sturs hätte.
Durch Klusale gegen Abwehr kann man selbst bereinigen.

Entschuldigun.

Der Klub hat einen neuen Vor- hier engagiert. Emil heißt er.
Ein Stob, der Emil! Ein Mieser- toß!
Einmal klopfen abends um die erste Stunde drei schön geliebte Männer an die Pforte. Emil öff- net und läßt sie herein.
Nach einer halben Stunde kommt der Direktor des Spielkubs hute- entbrannt zu Emil.
"Herr, was haben Sie denn da für Leute reingelassen? Sie wissen doch, daß unter Publikum den er- sten Gesellschaften angehört. Und nun öffnen Sie Türen die Tür, die nicht einmal einen reinen Stagen um haben. Außerehen poie- tieren sie die nebrüglten Schö- "

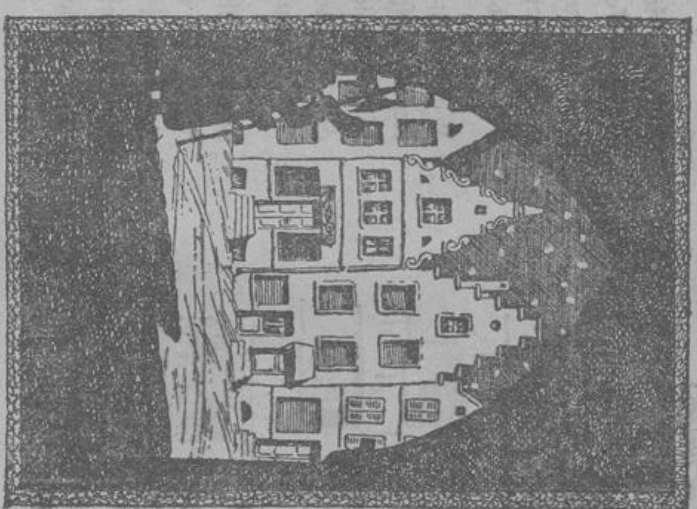
"Gut, Direktor, id kann nicht bestr," brummt Emil, "id hab' so- doch, et sind gläubig!"

Mißverständnis



Bäuerin: "Denken Sie nur, Herr Doktor, dem Bürgermeister sein Gesicht is mir erschienen."
Doktor: "Das gibts nicht! — Entweder hab' ihr einen Geist oder den Bürgermeister gesehen! — Beides zusammen ist Unsinn!"

Kleinstadt-Idyll



Was nun?
Ein junges Mädchen hatte die Gewohnheit, des Abends im Stille noch zu lesen, aber dabei eingußla- sen, während die Nachschlitzer neben seinem Bett noch brannte. Es war daher der Gefahr des Feuerbrandes ausgelegt. Die Mutter hatte dem neuen Dienstbuden den Befehl gegeben, an jedem Abend bei dem schlafenden nachzugehen und das Licht auszulöschen.
Einst, um Mitternacht, als Maria im tiefsten Schlaf lag, wird sie von dem schreienden Dienstbuden geweckt:
"Madam, Madam! — Was soll ich machen?"
"Mein Gott, was ist denn?"
"Das Gräulein — — —"
"Dann um Gottes Willen! Es ist doch nicht zu Schanden getom- men?"
"Mein, das nicht! Aber es hat das Licht allein ausgeblüht! — Was soll ich nun machen?"

Vorschlag



Obel.
"Ich und die Stole sind nahe verwandt," sprach der Agel, "an uns geschick sich schon mancher die Gänse."

Stuch ein Gungth.
Patient: "Ich, Herr Doktor, die Miesigen nimmt sich halt gar so schön, ... läßt sich denn nicht einrich- ten, daß sie a bissel noch Stier sprecht?"

Der beste Rat.
"Der Stiermaler, ich hab' vor a Gerd, das ist nicht so recht gesund. Es hufst a bissel und logst und beist und schlagst — können Ge mer nicht sagen, was ich damit machen soll?"
"Stiermalen."

Mensch, hören Sie sofort auf, vor meinem Hause zu singen!
"Wenn Sie det stert, Mannken, dann jehen Se doch mit Ihre Bude uff die andere Seite."